

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

28.9.1936 (No. 234)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. B., Verlagsgebäude: Kaiserplatz 23, Fernsprecher: 7335 u. 7336, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 23, Postfachamt Karlsruhe 198 00; Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Zeitungs-Adressen: „Hart-Anzeiger“, Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Ringbote“, Geschäftsstelle Kehl, Felsenstraße Nr. 8, Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenbeilage „SP-Sonntagspost“ / Buch und Nation / Film und Funf / Roman-Blatt / Deutsche Jugend-Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Wieder- gabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unbenutzte überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Karlsruhe, Montag, den 28. September 1936

Nummer 23
Verkaufspreis 10 Pf.

Bezugspreise: Ausgabe A mit der Beilage „SP-Sonntagspost“ monatlich 2.— RM, Ausgabe B ohne „SP-Sonntagspost“ monatlich 1.85 RM; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM bzw. 1.60 RM. Postbezug: Nur Ausgabe A monatlich 2.— RM zuzüglich 42 Pf. Zustellgeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeltung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug angenommen werden. Anzeigenpreis: 3 Pf. Breitlinie Nr. 7 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 8 Pf. Bezirksausgaben: „Neuer Rhein- und Ringbote“ und „Hart-Anzeiger“ 3 Pf. Stellen-Gefuche (nur 1- od. 2-spaltig) und Angebote, Familien- und 1- und 2-spaltige Gelegenheitsanzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 64 mm breite Millimeterzeile im Textteil 55 Pf. Bei Mengenablässen Nachlaß nach Staffels.

Höchste Auszeichnung für kulturelle Leistungen in Baden:

Kulturpreis des Gauleiters in Baden

Bekanntgabe des Preisträgers für 1936 am Dienstag — Eindrucksvolle Massenkundgebung in Karlsruhe mit Kulturreferaten von Robert Wagner und Franz Moraller

Das große Ereignis in der Landeshauptstadt im Mittelpunkt der eröffnenden Veranstaltungen für die badische Gaukulturwoche bildete die imposante Kulturkundgebung in der städtischen Festhalle. Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und Reichskulturwalter Franz Moraller gaben der Kundgebung durch grundsätzliche Reden ein Gewicht, das für die weitere kulturelle Arbeit im Gau Baden ausschlaggebend bleiben wird. Die Ausführungen waren nicht auf Baden und den oberrheinischen Kulturkreis bezogen, sondern legten die großen, allgemeinen Linien vor, die sich als Leitfäden durch die ganze deutsche Kulturarbeit vom nationalsozialistischen Standpunkt aus ziehen sollen. Neben den unerlässlichen scharfen Absagen an die Feinde der Kunst und Kulturauffassungen des Dritten Reiches ward das Hauptgewicht der Darlegungen auf die positive Klärung und Wegweisung gelegt. Die einfache und jedermann verständliche Ausdeutung des Begriffes Kultur schuf die Ebene für die Erkenntnis dessen, was aus der Theorie praktisch im Leben gefolgt sein muß, um Anschauung und Kampf von heute zur endgültigen Form und zur vollendeten arzeitigen Gestaltung werden zu lassen, die in den polaren Gegensätzen von Wirklichkeit und ersehntem Ideal gegeben sind.

Es ist gut und nützlich, nach diesen grundsätzlichen Absagen und Festlegungen zu wissen, nach welchen Maßstäben der Kulturwille am Oberrhein in die künstlerische Praxis umgesetzt werden wird. Es kann nun kein Ausweichen, kein Zögern mehr geben: Nicht das Volk hat, wie mehrfach und mit Nachdruck betont wurde, das innere Verhältnis zur Kunst verloren, sondern die Kunst hat sich vom Volke entfernt. Folglich: Die Kunst muß den Weg zum Volke zurückfinden, soll die Breitenarbeit der Kulturarbeit von Staat und Partei auch in diesem Bezirk der Auffassung von der Gemeinschaft entsprechen und aufbauen können. Folgerichtig kann demnach für den Schaffenden nicht sein individuelles künstlerisches Sichergehen erste Richtlinie sein, die mit Willkür gleichgesetzte und mißverständliche Freiheit also, sondern allein die Bindung an die rasche und blutbedingte Volksgemeinschaft, die nicht nur die verantwortungsvolle Verpflichtung auferlegt, sondern aus dem Leben und Kämpfen des Volkes die schöpferische Anregung und das zu gestaltende Erlebnis geben soll.

Das nachdrückliche Bekenntnis zur Tendenz-Kunst kann niemand überhört haben oder mißdeuten. Es befragt: Im nationalsozialistischen Staat haben Kunst und Kultur eine klar umrissene Aufgabe. Am Beginn einer neuen Epoche — eine neue Wesensbestimmung und Zielsetzung, geboren aus den Grundelementen nationalsozialistischen Seins und Wollens.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat anlässlich der ersten Kulturwoche der NSDAP. Gau Baden den

„Kulturpreis des Gauleiters in Baden“

gestiftet. Diese höchste Auszeichnung unseres Gauces für kulturelle Leistungen kann an Architekten, Bildhauer, Maler, Schriftsteller, Dichter und Komponisten des Gauces Baden verliehen werden. Es werden aber nur solche Werke ausgezeichnet, die aus dem Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung entstanden sind. Der Landeskulturwalter als Vertreter der Reichskulturkammer im Gau Baden und der Gaukulturstellenleiter als Vertreter der Partei unterbreiten dem Gauleiter und Reichsstatthalter Vorschläge zur Verteilung des Preises. Der Gauleiter und Reichsstatthalter bestimmt hierauf den Preisträger und verleiht jeweils im Rahmen der Kulturwoche der NSDAP. des Gauces Baden den Preis.

Der Name des Preisträgers im Jahre 1936 — der damit der erste Preisträger ist — wird bei der Eröffnung der Gaukulturschau am Dienstag, den 29. September bekannt gegeben.

Keine Abwertung in Deutschland

Staatssekretär Reinhardt erklärt: Kein Verantwortlicher denkt an Währungsexperimente

Königswinterhausen, 28. Sept. Auf einer Führertagung der SA-Gruppe Brandenburg gab am Sonntag Staatssekretär SA-Gruppenführer Reinhardt in einem Vortrag einen tiefen Einblick in die Finanzpolitik des Dritten Reiches und zeigte dabei die hohen Pflichten auf, die jeder Einzelne bis zum reiflichen Gelingen der vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen hat.

Eine der ersten großen Aufgaben, so führte der Staatssekretär aus, die der Führer gestellt hatte, war die Verminderung der Arbeitslosigkeit. „Schon heute ist die Erfüllung des ersten Vierjahresplanes des Führers Wirklichkeit geworden, mit der man erst eigentlich im Frühjahr 1937 rechnete. Heute haben wir nur noch rein statistisch eine Million Arbeitslose, von denen allerdings 500 000 nur zeitweilig ohne Beschäftigung und im freien Spiel des Kräfteanstausches zur

Dekung geradezu notwendig sind. In verschieden gelagerten Berufen hat Deutschland sogar schon einen fühlbaren Mangel an Arbeitskräften. Die anderen 500 000 sind Kräfte, die man eigentlich als nicht mehr voll einsetzbar ansehen kann. Man kann also heute praktisch in Deutschland kaum noch von einer Arbeitslosigkeit sprechen, da man mit einem gewissen Prozentsatz Nichtbeschäftigter immer rechnen muß.

Von den 7 Millionen seit 1932 in der Welt wieder in den Arbeitsprozess eingeschalteten haben allein 5 Millionen in Deutschland Arbeit gefunden! Diese Erfolge waren aber nur möglich durch die Ablösung des Parteienstaates durch eine weitreichende Politik Adolf Hitlers.

Aber nicht nur die Wirtschaft gesundete in diesen drei Jahren, sondern auch die öffentlichen Finanzen. Man braucht sich weder im Inlande noch im Auslande den Kopf zerbrechen, wie Deutschland zum Beispiel die Aufrüstung finanziert; man muß nur in den Statistiken zu lesen lernen.

Staatssekretär Reinhardt betonte, daß nach seiner Meinung die Höhe der wirtschaftlichen und finanziellen Aufwärtsentwicklung des neuen Deutschlands noch lange nicht erreicht sei, und daß er mit einer weiteren erheblichen Steigerung des Steueraufkommens in den Jahren 1937 und 1938 rechne, die sich aus der weiteren bedeutenden Belebung der deutschen Wirtschaft ergeben werde.

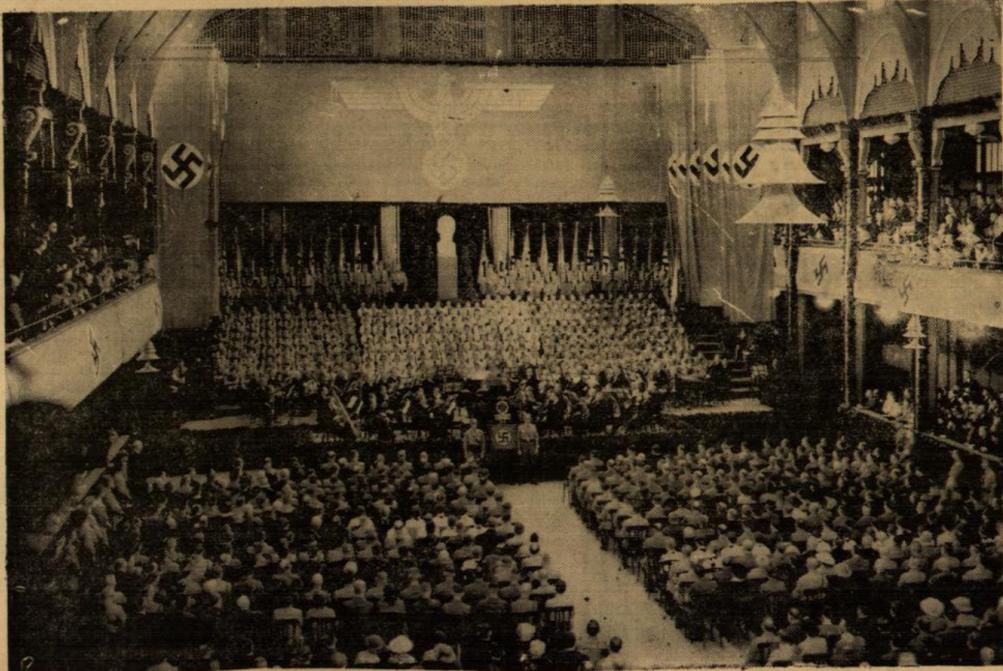
Staatssekretär Reinhardt nahm dann noch Stellung zu den Abwertungsmaßnahmen der französischen Regierung und ihren Folgen.

„Die deutsche Währung ist stabil; sie wird unter keinen Umständen abgewertet. In Deutschland denkt niemand an verantwortlicher Stelle an Währungsexperimente, und es wird hier nichts geschehen, was das große Aufbauprogramm Adolf Hitlers erschüttern könnte.“

Der in diesem Jahr vom Führer aufgestellte neue Vierjahresplan werde mit seinen Ergebnissen die ganze Welt in Staunen versetzen. Schon jetzt habe man zum Beispiel die Flachserzeugung von 15 000 auf 40 000 Tonnen erhöht, die Vollerzeugung von 5 v. H. des Gesamtbedarfs im Jahre 1933 auf rund 20 v. H. heute erhöht.

„Während man im Jahre 1935 16 Millionen Kilogramm Zellwolle herstellte, stieg die Leistung in diesem Jahre auf 40 bis 50 Millionen Kilogramm, die im nächsten Jahre von den jetzt bestehenden industriellen Einrichtungen sogar auf 70 bis 80 Millionen Kilogramm gesteigert werden kann und soll.“ Staatssekretär Reinhardt schloß mit dem Hinweis, daß Deutschland voller Zuversicht der Zukunft entgegen sehen kann, wenn alle Volksgenossen und -genossinnen im Rahmen der vom Führer gestellten Aufgaben ihre Pflicht erfüllen.

Blick in die Festhalle Karlsruhe. Foto: Bauer



Die Synthese von Wirklichkeit und Ideal:

Volksverbundene, lebensnahe Kultur

Die Großkundgebung in der Festhalle zu Karlsruhe

Die Badische Gaukulturwoche, diese erstmals im Auftrag des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner...

Eine Abendfeier der Hitlerjugend auf der Festhalle Heidelberg war vorangegangen. 800 Hitlerjugenden...

In der Landeshauptstadt fand am Sonntag vormittag in der städtischen Festhalle eine Morgenfeier der Reichsmusikammer statt...

Im Mittelpunkt dieses ersten Tages der Gaukulturwoche stand die große Kulturkundgebung im großen Saal der Festhalle...

Neben den Rednern waren bei der Kulturkundgebung anwesend: Kultusminister Dr. Wacker, Hauptstellenleiter der Amtseitung Kultur...

Richard Wagners festliches Meisterfinger-Vorspiel, von der Staatskapelle unter Stabführung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth...

Unter den Klängen des Liedes „Unter der Fahnen schreiten wir“, den ein Chor der Hitlerjugend und des BDM unter der Leitung von Oberbannführer Georg Blumenfaat...

Dann betrat, von stürmischem Jubel begrüßt, Reichskulturminister Franz Moraller das Rednerpult.

Franz Moraller spricht

Es ist für mich ein eigenartiges Gefühl, einmal wieder an dieser Stelle zu stehen, in diesem Saale, der ein so lebendiges Stück nationalsozialistischer Geschichte in Baden und in Karlsruhe geworden ist.

Der Reichskulturminister charakterisierte zunächst, vielfach scharf ironisierend, die Einstellung des liberalistischen Zeitalters zum Begriff Kunst.

Diese Wende haben wir gefunden im Politischen, haben wir aber erklämpft in der nationalsozialistischen Revolution, u. daraus hat das künstlerische Schaffen auch eine neue Sinngebung erhalten.

Wir haben an die Stelle der Freiheit, an die Stelle des Individuums die Bindung an die Gemeinschaft, an das Volk gesetzt.

Der Führer hat in Nürnberg gesagt: Kultur ist nie etwas anderes gewesen, als eine Höchstleistung der Rasse, sie ist im

Tiefsten bestimmt durch die Rasse, und sie kann nur herauswachsen aus der Gemeinschaft des Volkes.

Wir wissen, aus unserer nationalsozialistischen Erkenntnis des Blutes und der Rasse: Kultur in unserem Sinne ist das, was die Völker überhaupt voneinander unterscheidet.

Wir wissen, daß alle Kräfte im Leben zwischen zwei Polen stehen: auf der einen Seite die harte Wirklichkeit, in der wir leben, auf der anderen Seite die Sehnsucht des Menschen nach der Vollkommenheit.

Ohne diese Sehnsucht, ohne ein Ideal, gibt es keine schöpferische Kraft in einem Volk. Und wir wissen deshalb auch, warum eine materialistisch-liberalistische Zeit nicht nur kulturlos, sondern kulturfeindlich sein mußte.

Man hält uns oft entgegen: Ihr kommt aus der Politik, was könnt Ihr schon in der Kunst mitreden? Es sind dieselben, die uns auch einmal vorhielten, wir sollten aus der Politik herausbleiben, wir verständen doch nichts davon.

Der Liberalist wird fragen: Was ist das: Glaube? Das sind mir irrationale Werte. Wir aber erinnern uns an unsere Kampfeszeit. Wenn wir damals verstandesmäßig die Erfolgsaussichten berechnet hätten, wären wir am dritten Tag schon davongelaufen!

Was in der Politik möglich gewesen ist, wir werden es auch in der kulturellen Gestaltung möglich machen.

Die Rede des Reichsstatthalters

Die nationalsozialistische Bewegung sah nach ihrer Revolution die notwendigste und vorrangigste Aufgabe darin, unserem Volke Ehre, Freiheit und Brot zurückzugeben.

Es ist kein Zweifel möglich: Deutschland steht nicht nur politisch, sozial und wirtschaftlich am Anfang einer neuen großen Zeit, es empfindet bereits auch kulturelle Zukunftsvorgaben, die es ein für alle Mal Kulturvolkern ebenbürtig an die Seite stellen müssen.

Volksverbundene Kultur

Kultur ist für uns Nationalsozialisten nicht nur ein Gut für Bestehende oder sogenannte Gebildete. Kultur ist für uns ein Lebenswert, den wir unserem gesamten Volke vermitteln wollen.

Der Reichsstatthalter wies darauf hin, daß unser Leben ohne die Güter der Kultur wertlos wäre, daß es nicht zu verantworten sei, Kräfte, die unser Volk einst tief unglücklich gemacht haben, in unserem Staate als zersetzendes Gift weiterwirken zu lassen, um uns zu gegebener Zeit wiederum dem Elend und der Schande auszuliefern.

Wir haben uns nicht getrennt, wenn wir glauben, daß unser Volk uns im Kampf um Deutschlands Freiheit folgen würde, daß es uns im Aufbau eines neuen Staates Gefolgschaft leistet und wir irren uns auch heute nicht, wenn wir erwarten, daß unser Volk uns in kulturellem Kampf seine Hilfe leiht.

Vornehme und alte Leute längst verunkelter Gesellschaften machen uns den Vorwurf, daß wir sie übergehen und auf ihr weißes Urteil keinen Wert legen würden.

Wenn jemand Macht besitzt und diese Macht feige an andere abgibt, so soll er keine Anklage erheben, Macht gehört nur dem, der um Macht zu kämpfen weiß.

Wir hören oft den Vorwurf: „Ihr wollt eine Tendenzkunst“. Wir wissen, daß die Kunst in allen ihren großen Zeiten Tendenzkunst gewesen ist.

Unsere Kunst wird eine nationalsozialistische Kunst sein.

Wir wissen, daß die Baukunst zu allen Zeiten der erste und stärkste Ausdruck einer Weltanschauung gewesen ist.

Wir wissen, daß in diesen Tagen Wirklichkeit geworden ist, was einmal Traum und Sehnsucht der besten Deutschen war. Wir wissen, daß auf uns die Verantwortung ruht, daß dieses deutsche Volk stark und glücklich in seine Zukunft geht.

Stürmischer Beifall dankte den Darlegungen des Reichskulturministers.

Abermals erklangen darauf die frischen Stimmen der Jungen und Mädchen von der HJ, des Bannes 109 und dem BDM des Untergaus 109, die das Lied „Deutschland heiliges Wort“ sangen, begleitet von der Staatskapelle.

Dann trat Reichsstatthalter Robert Wagner von herztlichem Beifallskundgebungen begrüßt vor das Mikrophon.

Man kann aber nicht gerade sagen, daß unsere bürgerliche Kulturwelt ihre Macht mit dem Mut des Helden verteidigt hätte, und sicher ist auch, daß die bürgerliche Gesellschaft ihre Macht an den Juden, an den Marxismus und Bolschewismus bereits verloren hatte.

Das deutsche Volk, das schwer arbeiten und kämpfen muß, um leben zu können, will in seiner Kultur ein getrunenes Epiegelbild seines Lebenskampfes sehen, wenn es mit dieser Kultur innerlich verbunden sein soll oder — um ganz klar zu werden — das deutsche Volk lehnt alle Ideen und Ideale ab, die nicht ihm, dafür aber umso mehr einigen internationalen Geschäftemachern und Fantasten dienen.

Lebensnahe Kunst

Der Reichsstatthalter wandte sich im folgenden der Weltferne und Heiligkeit sogenannter Künstler und ihrer Landeshauptmalerie zu und bemerkte, unser großer Landeshauptmann Hans Thoma müßte schamrot werden, wenn er heute eine Ausstellung so mancher „Landchaftsmaler“ besuchen würde.

Mit tiefem Bedauern können wir Nationalsozialisten immer wieder nur feststellen, daß z. B. der große Dopyergang unseres Volkes — der Weltkrieg — heute noch nicht jene gefaltenden Künstler gefunden hat, die der einzigartigen Heldenleistung unseres Volkes gerecht werden können.

(Fortsetzung siehe Seite 4)

Gauschriftleiter: Theodor Ernst Eilen. Stellvert.: Johann Jakob Stein. Verlagsgesellschaft verantwortlich: Rüd. Wolff und Schuldenf. S. A. Stuttgart. Für Volkswirtschaft: Th. G. Eilen. Für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst: Hubert Doerrschlag. Für den Stadtteil: Hans Richard. Für Kommunales, Wirtschaft, Verkehr und Bergbau: Kurt Lindner. Für Badische Eisenbahn, Unterhaltung u. Sport: Edmund Winkler. Für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Heilmann. Für Bild und Unterhalt: die Abteilungsleiter. Für den Anzeigentel: Ernst Dolk. Alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag und Verlag G.m.b.H. Karlsruhe am Rhein. Verlagsleitung: Arthur Weisk. D.M. 1. September 1936: 25 848; davon: Westrussische Reichs-Aktion und Reichsbote 3300, Bezirksausgabe Nord- und Ostpreußen über 1200.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfaßt 12 Seiten

Der Festtag der Reichsautobahn:

Die Feier der 1000 Kilometer

Der Führer bei der Eröffnung der Strecke Breslau-Kreibitz

Breslau, 28. Sept. Auf schlesischem Boden, geheiligt in der Geschichte des Deutschen Reiches, durch Wahlstatt, wo deutsche Widerstandskraft dem Siegeslauf mongolischer Eindringlinge im 13. Jahrhundert Einhalt gebot, durch Deutchen, wo Friedrich der Große unvergänglich in die Geschichte eingegangene Siege errang, und auch durch Kriebitz, der friedlichen Wirkungsstätte Blüchers, weihte der Führer am Sonntag den 1000sten fertiggestellten Kilometer der seiner Initiative zu verdankenden historischen Tat der Schaffung eines das ganze Reich durchziehenden Autostraßennetzes.

Dobwohl es unbekannt geblieben war, daß der Führer selbst die Uebergabe des 1000sten Kilometers auf der schlesischen Teilstrecke vornehmen würde — zu gleicher Stunde wurden noch an acht weiteren Baustellen im Reich Teilstrecken dem Verkehr übergeben, darunter die Strecke Geiselberg-Bruchsal, herrschte am Sonntag morgen in Breslau Hochbetrieb. Kolonnen von SA, SS, SA und der Technischen Reichsstelle marschierten nach den Spalierstellen. Währenddessen ergoß sich ein ununterbrochener Strom von Autobussen, Personenzugmaschinen und Motorrädern hinaus zur Reichsautobahn. Aus ganz Schlesien waren Tausende von Volksgenossen mit Sonderzügen nach Breslau gekommen, um hier Zeugen des großen Tages zu werden.

Auf dem Festplatz

Schon von weitem grüßt hinter Klettenorf ein Bald von Fahnen. Einige hundert Meter hinter der provisorischen Abzweigstelle vom regulären Straßennetz ist eine Tribüne errichtet, auf der sich die zur Feier geladenen Persönlichkeiten einfänden. Auf dem Felde jenseits der Gegenfahrbahn haben die 1500 Arbeiter Aufstellung genommen, die an dem Baubau Breslau-Kreibitz mitgearbeitet haben. Aus dem Mittelstreifen der Autobahn ist eine kleine Tribüne errichtet, von der aus der Führer zu den Volksgenossen sprechen wird. Auf dem Mittelstreifen finden sich die Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen des Reichsautobahnnetzes, Beamte, Arbeiter und Angestellte ein, um Zeugen der Uebergabe des 1000sten Kilometers zu sein. Zu gleicher Zeit sind ihre übrigen Arbeitskameraden von den verschiedenen Strecken zum Gemeinschaftsempfang angetreten.

Gegen 9 Uhr treffen auf dem Festplatz die Standarten und Fahnenabordnungen der Gliederungen der Bewegung ein. Jenseits der Einfahrt zur Reichsautobahn haben 80 Lastwagen der Reichsverkehrsgesellschaft, 30 weitere Personkraftwagen, 20 neue Fahrzeuge der Automobilindustrie, 20 Fahrzeuge des DAW und ein Ehrenturm des NSKK Aufstellung genommen, um hinter dem Führer und seiner Begleitung und der Belegschaft der Reichsautobahn-Teilstrecke Breslau-Kreibitz die Fahrt über die neue Straße anzutreten.

Die Ankunft des Führers

Auf dem Flughafen, auf dem Ehrenformationen des Reichsheeres, der Schutzpolizei und aller Parteigliederungen angetreten sind, finden sich zum Empfang des Führers u. a. der Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Staatsrat Wagner, der Kommandierende General des 8. Armeekorps, und Befehlshaber im Wehrkreis 8, General der Kavallerie von Kleist, die Führer der Gliederungen der Bewegung in Schlesien, und der Kommandant der Festung Breslau ein.

Um 9.45 Uhr scholl vom Kommandoturm die Sirene des Flughafens auf, das Zeichen für die bevorstehende Ankunft der Maschine des Führers. In dem Augenblick, in dem die 2800 den Boden berührt, fällt das Musikkorps der Wehrmacht ein. Der Führer entsteigt als erster der Maschine. In seiner Begleitung befinden sich u. a. Obergruppenführer Brückner, Reichspressesekretär Dr. Dietrich und Direktor Bernlein von Daimler-Benz. Nach der Begrüßung meldet der Kommandant von Breslau dem Führer die Ehrenformation der Wehrmacht. Dann schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab. Bevor die Fahrt zur

Stadt angetreten wird, nimmt der Führer Blumensträuße entgegen.

Die Fahrt zum Festplatz

Kurz nach 10 Uhr setzt sich die lange Wagenkolonne in Bewegung. Der Führer steht, wie immer, neben dem Fahrer des Wagens. Heilrufe kennzeichnen den jeweiligen Standort seines Wagens. Auf dem üblichen Wege ging die Fahrt vom Flughafen zum Ring, wo kurz Halt gemacht wird, da im Remter des Rathauses ein Empfang des Führers durch den Oberbürgermeister vorgesehen ist. Bei dem Empfang wird dem Führer eine Ehrengabe überreicht. Als der Führer das Rathaus verläßt, bricht die Bevölkerung in brausende Heilrufe aus.

Um 10.30 Uhr setzt sich die Wagenkolonne zur Fahrt nach Klettenorf in Bewegung. Der Führer wird auf dem Wege zum Festplatz überall für mich begrüßt.

Der Festakt

Nachdem der Führer die Rednertribüne bestiegen hat, leitet der

Gauleiter Wagner

den Festakt ein. Nach Worten an die Arbeiter der Reichsautobahn umreißt der Gauleiter die Bedeutung derselben für Schlesien. Er nennt die Reichsautobahnen ein Zeichen der inneren Völkerverbindung der Volksgemeinschaft. In diesen Straßen drücke sich die innere völkische Geschlossenheit und Einheitlichkeit der erwachten Nation aus. Sie offenbarten zugleich die Schaffenskraft und den Willen, auch in die fernere Zukunft hinein das Schicksal zu gestalten und zu meistern. Die Straßen mahnten dort, wo sie die Grenzen des Staates erreichten, die anliegenden Völker, dem deutschen Volk die Hand zu geben, um das Werk des Zusammenrückens aller europäischen Völker zu fördern. Die Autostraßen würden europäische Bedeutung gewinnen und für den Frieden werden. Der Gauleiter schloß mit der Versicherung bei dem Führer, daß das Grenzland Schlesiens seine besondere Mission kenne und alle Zeit seine Kräfte einsetze werde, um der Gesamtaufgabe gerecht zu werden.

Dann nahm der Direktor der Reichsautobahnen,

Dr. Rudolph,

das Wort, um einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit zu geben. Er gedachte zunächst der fünf Arbeitskameraden, die bei den Bauarbeiten für die Reichsautobahnen ein Opfer der Arbeit geworden sind, und führte dann aus, über die bereits fertiggestellten 1000 Kilometer hinaus seien mehr als 1500 Kilometer Reichsautobahnen im Bau. Die Bauarbeiten seien geleistet worden mit 7800 Mann. Während der Hauptbaumonde seien im Durchschnitt 120 000 Arbeiter der deutschen Bauindustrie beschäftigt gewesen, ungerechnet der zahllosen mittelbar Beschäftigten in Steinbrüchen, Gruben usw. Zum Beginn der Arbeit bis heute seien fast 60 Millionen Tagewerke geleistet worden. Dabei seien verarbeitet worden 280 000 Tonnen Eisen und Stahl und 8,5 Millionen Tonnen Beton und Mauerwerk, 175 Millionen Kubikmeter Boden seien bewegt worden.

Dann trat ein an der Baustelle Breslau-Kreibitz beschäftigter gewerblicher Arbeiter vor das Mikrophon und machte sich zum Sprecher der Gefühle und Gedanken seiner Arbeitskameraden. Als er den Führer als den alleinigen und eigentlichen Brotgeber Deutschlands bezeichnete, wurde dieses Bekenntnis von allen Anwesenden mit starkem Beifall bekräftigt.

Hierauf nahm Generalinspektor Dr. Todt

das Wort.

Als Dr. Todt geendet hatte und

der Führer vor das Mikrophon tritt,

brachten ihm stürmische Heilrufe entgegen. Mehrmals werden seine Ausführungen von Beifallsstürmen unterbrochen. Seine Schilderung, welchen Widerständen vor der Nachtübernahme der Plan eines Baues von Reichsautobahnen begegnet sei, löst größte Heiterkeit aus und beweist erneut, welche große Gefinnungswandlung im deutschen Volk vor sich gegangen ist. Brausende Begeisterung löst die Ankündigung des Führers aus, daß in fünf Jahren die ersten 7000 Kilometer Reichsautobahn fertig sein werden, sowie die weitere Ankündigung, daß in 18 Monaten das Land von jedem Zwang zur Benzinimportfrei sein werde. Nach den Schlüsselaussagen des Führers setzt stürmischer Beifall ein.

Des Führers Dank an alle Mitschaffenden

In seiner Rede sprach der Führer in tiefempfundenen Worten allen an diesem gewaltigen Werk tätig Schaffenden seinen Dank aus für ihre erfolgreiche Arbeit und ihre großartige Leistung.

Er dankte ganz besonders herzlich seinen Arbeitskameraden dafür, daß sie den Weg zur Gemeinschaft des deutschen Volkes gefunden und gleich ihm den Spaten in die Hand genommen und gehandelt hätten. Der Führer brachte um Ausdruck, wie sehr er, der selbst einmal die Schaufel in der Hand hatte, die Schwere der Arbeit, die hier geleistet werde, zu würdigen wisse. Daß ihr der deutsche Arbeiter am besten verstehe und am meisten aus dieses große Werk und seine Notwendigkeit begreife, das beglückte ihn ganz besonders. Denn durch dieses Verstehen werde die Arbeit erst wahrhaft segensreich für unser deutsches Volk. Daß wir in so ganz kurzer Zeit allen Zweiflern und Nörglern, allen Mißmachern und Ungläubigen zum Trotz heute schon die ersten 1000 Kilometer einer Betonstraße eröffnen konnten, wie sie in dieser oder auch nur ähnlicher Art noch niemals gebaut worden ist, das sei ein Grund zum Stolz für jeden einzelnen Arbeiter, der daran mitgewirkt habe.

Mit anerkennenden Worten gedachte der Führer auch der

zahlreichen geistigen Mitarbeiter, die wirklich munterbare Leistungen vollbracht hätten. Es seien in diesen drei Jahren Brücken konstruiert worden, die zu den schönsten gehörten, was die Technik überhaupt geschaffen habe, und die, rein künstlerisch gesehen, Meisterwerke darstellten, die ihrer gleichen zur Zeit noch nicht hätten. Ebenso sprach der Führer seinen Dank aus den unzähligen anderen, die in Büros und Kontoren oder in der Zubehörinterie am Werk mitgeholfen hätten. Der besondere Dank des Führers galt dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, der sich als einer der gläubigsten Idealisten und zugleich nüchternsten Realisten vom einseitigen Straßenausbau zum größten Straßennetz aller Zeiten emporgeworben habe und auf den der deutsche Arbeiter darum besonders stolz sein könne.

Generalinspektor Dr. Todt schloß den Festakt mit einem Siegesheil auf den Führer, in das die riesige Menschenmenge begeistert einfiel. Das Deutschland- und Hört-Wohlfühl bilden den Abschluß des eigentlichen Festaktes, worauf der Führer sich zu den Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen begibt.

Nur mit größter Mühe kann die Absperrung die Volksmenge zurückhalten. Immer steht der Führer mit seiner Begleitung in kürzester Zeit mitten im größten Gedränge. Der Führer drückt immer und immer wieder die sich ihm entgegenstreckenden Hände der Arbeiter. Für jeden hat er ein freundliches Wort, er erkundigt sich nach ihrem Befinden, wo sie herkommen, wie sie heißen und wie sie es jetzt gebracht haben, sich durch die Absperrung hindurchzuschwindeln. Schnell wird auch eine sachliche Besprechung mit einem der Beamten von einer der anderen Baustellen eingeleitet.

Dann hat der Führer noch alle Abordnungen der 15 Bauleitungen begrüßt und hat allen die Hand gedrückt, während die Menge immer wieder in Heilrufe ausbricht.

Als der Führer seinen Wagen besteigt, brausen erneut tausende Heilrufe auf. Unter dem Jubel der Zehntausende setzt sich die Wagenkolonne in Bewegung und um 12.45 Uhr zerstreut der Wagen des Führers das Land, womit der 1000ste Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr freigegeben ist.

Die Fahrt über die Autobahn

In vorerst langsamer Fahrt wurde dann zum ersten Male die Reichsautobahn befahren. An der Spitze der Führer mit seiner Begleitung, hinter ihm die Ehrengäste, die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Behörden usw., denen die Lastkraftwagen mit den beim Bau der Reichsautobahn beschäftigten Arbeitern und die anderen Fahrzeuge folgten. Nach wenigen hundert Metern tauchte die erste Brücke auf und wie diese, so waren auch die folgenden Brücken mit Fahnenabordnungen der Gliederungen der Bewegung besetzt. An diesen Stellen hatte sich die Bevölkerung be-

30 v. S. Abwertung in der Schweiz

Verbot der Preiserhöhung für Waren aller Art

Bern, 28. Sept. Der Bundesrat genehmigte am Sonntagabend zwei Bundesratsbeschlüsse über Währungsmaßnahmen und über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Kosten der Lebenshaltung. Die wesentliche Bestimmung des ersten Beschlusses betreffend Währungsmaßnahmen lautet:

„Die Schweizerische Nationalbank ist angewiesen, den Goldwert des Franken zwischen 190 und 215 Milligramm Feingold zu halten. Dies entspricht einer Abwertung des Franken im Mittel von 30 v. S.“

In Anwendung des zweiten Beschlusses über außerordentliche Maßnahmen betreffend die Gestaltung der Lebenshaltung hat das Volkswirtschaftsdepartement am Sonntag eine Verordnung erlassen, deren Hauptbestimmung besagt:

„Vom 28. September 1936 an ist es unter sagt, die Groß- und Detailpreise jeder Art von Waren, die Tarife für Gas und Elektrizität, die Tarife für Honorare sowie die Miet- und Pachtzinsen ohne Genehmigung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements oder der von ihm bezeichneten Organe zu erhöhen.“

Die schweizerische Deffenlichkeit und auch die Presse nehmen die Bundesratsbeschlüsse mit Ruhe auf. Die Hauptorganisation der Arbeiterchaft, der schweizerische Gewerkschaftsbund, erklärt die Abwertung als eine unumgängliche Maßnahme und als Ausgangspunkt für eine gesunde Wirtschaftspolitik.

Amlich wird auf die ersten Folgen der Frank-Abwertung für den schweizerischen Export und das Hotelgewerbe hingewiesen und gleichfalls die Befürchtung starker Goldverlute ausgesprochen, wenn sich die Schweiz nicht angleicht. Das Publikum wird aufgefordert, die Ruhe zu bewahren, da im Innenverkehr der Schweizer Franken bleibe, was er bisher war. Die „Basler Nachrichten“ schreiben u. a., es sei jetzt mehr als notwendig, daß in Bern mit fester Hand regiert werde. Ohne diese feste Hand könne sich der Beschluß in ganz verhängnisvoller Weise auswirken. — Bundespräsident Meyer begründete in einer Ansprache an das Schweizer Volk die getroffenen Maßnahmen.

Holland folgt der Schweiz in der Abwertung

Die niederländische Regierung hat ihre ursprüngliche Haltung aufgegeben, nachdem sich die Schweiz zur Annäherung an den französischen Standpunkt entschlossen hatte in der Voraussicht, daß es doch eines Tages zum Aufgeben des Goldstandards gezwungen sein könnte und dann vorher große Goldbeiträge ins Ausland gingen. Zugleich hat die Regierung von gethern an die Goldausfuhr ohne Genehmigung der Niederländischen Bank verboten.

Die Türkei schließt sich der Abwertung nicht an, da das türkische Pfund in seinem gegenwärtigen Wert den wirtschaftlichen und finanziellen Bedürfnissen des Landes bestens Rechnung trage.

sonders zahlreich eingefunden, die begeistert dem Führer zujubelten. Zahlreich waren auch Hitlerjugend und DDM vertreten.

Um 13.30 Uhr ist Kostenblut erreicht, wo der Führer die Vorbeifahrt der ihm folgenden Wagen abnahm. Tausenden hatte sich die Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden, die den Führer jubelnd begrüßte. Als sich die mit Grün geschmückten Lastkraftwagen mit den Arbeiterabteilungen näherten, nahm der Führer in seinem Wagen Aufstellung, und nun fuhren fast eine halbe Stunde lang die Wagen an ihm vorbei, besetzt mit freudig erregten Arbeitern, die ihm leuchtenden Auges ihre Ovationen darbrachten. Dann setzte sich die lange Wagenreihe wieder in

Bewegung, um nun in beschleunigtem Tempo die zweite Hälfte der 91 Kilometer langen Strecke zu befahren.

Inzwischen hatten sich von der Anschlussstelle in Siegnitz aus in Richtung Breslau motorisierte Formationen der Wehrmacht in Bewegung gesetzt, die etwa 10 Kilometer vor Kostenblut auf der entgegengesetzten Seite der Autobahn am Führer vorbeifuhren. In schneller Fahrt wurde nun die Anschlussstelle Siegnitz erreicht, wo wieder zu Hunderttausenden die Bevölkerung an der Strecke Aufstellung genommen hatte. SS und Jungvolk begrüßten mit Trommeln und Fanfaren den Führer. Begeistert ertönten die Heilrufe der Volksgenossen. Der Führer fuhr dann mit seiner Begleitung noch den letzten Teil der Strecke ab, um dann von Kaiserswaldau aus die Rückfahrt anzutreten.

Darbietungen der guteingepulsten Reichsarbeitsdienstkapelle verkürzte die Pause bis zum Gemeinschaftsempfang für die feierliche Eröffnung des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen bei Breslau. Mit größter Aufmerksamkeit, die sich stellenweise in spontanen Beifall entlud, folgten die Tausende den Worten des Führers. Die Nationalhymnen und das begeistert aufgenommene Sieg Heil auf den Führer bildeten den Beschluß der Feier, an die sich

die Erstbefahrung der neueröffneten Strecke

anschloß. Wieder glitt, aber diesmal in wolkenbruchartigem Regen, das weiße Band der Autobahn unter unserm Wagen hinweg, wieder zeigte sich trotz furchenweise herausgefahrener 100-Kilometer-Tempos die unvergleichliche Verkehrssicherheit dieser Straße. Bewundernswert war, wie die Bevölkerung der anliegenden Ortschaften längs der Autobahn in diesem dickfröhigen Regen aushielt und die Wagen begrüßte. In Heidelberg, das aus wolkenverhüllter Niederung jäh emporstieg, vereinte ein Kameradschafts fest die Arbeiter der Stru und der Faub in der festlich gezierten Stadthalle, um das Nichtfehl zünftig zu feiern.

Die Stunde ist vorbei, da das Kommando „Bahn frei!“ ertönte. Das Werk dieser Teilstrecke ist vollendet, aus dem, wenn es auch nur ein kleiner Ausschnitt ist, die starke Faust spricht, die in Deutschlands höchster Not in die Speichen griff und aus Trümmern und Scherben das neue Reich zu zimmern begann. Das ist der gewaltigste und tiefste Eindruck, den das Werk auf jeden macht.

Die übrigen fertigen Teilstrecken

im Reich wurden ebenfalls feierlich eingeweiht. Nach der Übertragung der Ansprache Dr. Todts und der Rede des Führers sprachen jeweils die Gauleiter. (Siehe Bericht über die Eröffnung der Strecke Heidelberg-Bruchsal durch Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner.)

Reichsautobahn-Feier bei Bruchsal

Reichsstatthalter Robert Wagner nimmt die Uebergabe vor — Festakt und Erstbefahrung im Regen

(Sonderbericht unseres Ari-Redaktionsmitgliedes.)

Unter großer Teilnahme sämtlicher Partei- und Staatsstellen, wie der Bevölkerung, fand am gestrigen Sonntagvormittag die feierliche Eröffnung der Autobahn Teilstrecke Heidelberg-Bruchsal statt. Punkt 12.25 Uhr zerriß, nachdem in einem kurzen Festakt der Bedeutung des Wertes gedacht und die Uebertragung der eindrucksvollen Rede des Führers angehört worden war, der Wagen des Reichsstatthalters das weiße Band, das sich über die Strecke spannte. Nach dieser symbolischen Uebergabe der Strecke an den Verkehr besah die lange Wagenkolonne der über 200 Kraftfahrzeuge, unter denen sich auch 25 Omnibusse mit den Arbeitern dieser Strecke befanden, bei strömendem Regen zum ersten Male die neueröffnete Straße des Führers.

Zwar fehlte der gestrigen Feier das traditionelle „Hitlerweiser“. Aber das vermochte dem festlichen Antritt dieses Tages keinen Schimmer zu rauben. Festlich und überall, wohin das Auge schaute, Bruchsal und die ganzen Ortschaften an der Autobahn entlang hatten Fahnen aufgesteckt. Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK und der HJ sowie die 2000 beim Bau dieser Strecke beschäftigten Arbeiter stankerten an der Zubringerstraße die Rednertribüne. Die Spitzen von Partei und Staat waren erschienen, unter ihnen als Ehrengäste Landesbauernführer Engler-Fücklin, Oberregierungsbaudirektor Köster-Berlin in Vertretung des Generalinspektors Dr. Todt, die Kreisleiter und Oberbürgermeister von Bruchsal, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg, dazu die Vertreter der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes.

Aurz vor 11 Uhr traf Reichsstatthalter Robert Wagner in Begleitung der Minister Dr. Bader und Pflaumer an der Freitätte ein, wo zunächst Reichsbahnoberrat Kirsch als Vertreter des Baudirektors Püchler-Franzfurt die Anwesenden begrüßte und den Reichsstatthalter bat, die Eröffnung der Strecke vorzunehmen. Als Vertreter der Arbeiterschaft brachte ein einfacher Werkmann den Dank und den Stolz seiner Kameraden über den Bau der Strecke zum Ausdruck.

Ausgehend von dem Massenkämpferischen Chaos in anderen Ländern stellte

der Reichsstatthalter

in seiner Eröffnungsansprache die einige Gemeinschaft des deutschen Volkes, die in friedlicher Arbeit die Erfüllung ihres Lebenskampfes sieht, der brudermörderischen Demagogie des spanischen Bürgerkrieges gegenüber. Er erinnerte mit Recht daran, daß auch bei uns einmal dieser Klassenkampf die inneren Kräfte der Nation zu zerschüttern suchte und wies darauf hin, wie dankbar der deutsche schaffende Mensch dem Führer gegenüber sein müsse, der uns aus solchen Kämpfen befreit hat. Heute dient Deutschland den höchsten Idealen, denen ein Volk überhaupt dienen kann. In treuer Dankbarkeit müssen wir heute, wo wir das Glück haben, einen Teil dieser vom Führer geschaffenen Autobahnen dem Verkehr zu übergeben, unsere Herzen zu dem Manne erheben und ihm versichern, daß wir unverbrüchlich an seiner Seite stehen wollen, daß wir mit ihm arbeiten wollen für dieses Volk und nicht ruh'n und rasten, bis das Werk des Aufbaues vollendet ist. Die Verkehrsprobleme haben, so fuhr der Reichsstatthalter fort, auch vor der nationalsozialistischen Machtübernahme eine Rolle gespielt, aber der demokratische Staat war zu ihrer Generalbereinigung nicht fähig. Der Führer löste mit dem Bau dieser Autobahnen das Verkehrsproblem in einer Weise, die von der Größe und Genialität ihres Schöpfers zeugt. Gewiß, Schwierigkeiten

wird es immer geben, aber es liegt lediglich an der Führung eines Staates, wie sie diese Schwierigkeiten meistert. Adolf Hitler und sein nationalsozialistischer Staat werden diese Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Niemals werden wir, so betonte der Reichsstatthalter mit Nachdruck, vor irgendwelchen Schwierigkeiten kapitulieren oder verzagen. Genau so, wie diese Arbeiter auf dieser Autobahn gearbeitet haben, werden wir an unserem Reich arbeiten, um es zu vollenden. Und in diesem Sinne, so schlossen seine Ausführungen, wollen wir alle aus dieser Feier das Gelingen mitnehmen, als große, unumwandeltbare Gemeinschaft uns einzusetzen für den Führer und das nationalsozialistische Dritte Reich!

Die Kulturrede des Reichsstatthalters

(Fortsetzung von Seite 2)

Den Schlüssel zum Herzen unseres Volkes aber hat Adolf Hitler in seinem Nationalsozialismus der Künstlerkunst gegeben.

Die nationalsozialistische Weltanschauung ist von unserem Volke in seinem politischen Daseinskampf begriffen worden. Man soll deshalb nicht glauben, daß man ein Volk politisch nationalsozialistisch führen und erziehen kann, seine Künstler ihm aber die dürftigen Erzeugnisse eines liberalistischen und reaktionären Kulturschaffens vorsetzen. Das geistige Fundament, auf welchem das neue Deutschland entstanden ist, heißt Nationalsozialismus. Das Fundament, auf welchem künftig eine neue deutsche Kultur entstehen wird, kann daher kein anderes als das nationalsozialistische sein.

Nationalsozialismus als Kulturfundament

Wir leben nunmehr bald im fünften Jahr der nationalsozialistischen Politik. Es scheint sich aber bei einigen Kulturbolschewisten noch nicht herumgesprochen zu haben, daß sich in Deutschland eine tief eingreifende Revolution vollzogen hat. Wir finden die zerfetzenden Kräfte des Bolschewismus nach wie vor in der degenerierten Auffassung von Motiv, Farbe und Form einer gewissen Malerei, einer immer noch dem Primitivitätskult huldbigenden Architektur und anderen Kunstarten. Wenn auch unser Volk den Bolschewismus als Todfeind instinktiv ablehnt, so wollen wir doch erklären, daß der Staat diese letzten Reste einer nur zerfetzenden Macht endlich beseitigen muß.

Es muß erwartet werden, daß Künstler, die sich vom bolschewistischen Verfall, besonders auch von den degenerierten rassistischen Auffassungen des Bolschewismus nicht freimachen können, aus unseren Schulen und Ausstellungsräumen hinausverwiesen, ihre Werke in den Galerien aber höchstens noch als abschreckende Beispiele erhalten werden.

Hier auch

ein Wort an die Wirtschaft

Kultur ist für uns Nationalsozialisten nicht nur die Kunst, sie ist für uns das Ergebnis des gesamten Schaffens und Kampfes unseres Volkes. Wir können deshalb ebenso wenig, wie wir den Bolschewismus in der Kunst dulden, kultur-bolschewistische Auffassungen in der Wirtschaft zulassen. Wenn man in reaktionären Wirtschaftsfreien auch heute noch den Wunsch hegt, dem Industrie-

und Handarbeiter eine Lebenshaltung zu bieten, die nur im bolschewistischen Anstand üblich ist, dann müssen wir uns schämen vor unseren Arbeitern. Auch der Arbeiter hat wie jeder schaffende Volksgenosse ein Anrecht auf eine anständige Wohnung und auf eine auskömmliche Lebenshaltung. Man kann einem Volk nicht zumuten, unter einer Kulturstufe zu leben, die seiner rassistischen Eigenart und Leistungsfähigkeit widerspricht, wenn man nicht erleben will, daß ein solches Volk sich gegen die bestehende Sozialordnung auflehnt. Wir begrüßen daher die großartigen Anstrengungen der Deutschen Arbeitersfront, unsern Arbeitern gute Wohnungen, schöne Arbeitsstätten, Erholungsmöglichkeiten, Sportanlagen u. a. zu schaffen. Kein Arbeiter der Welt ist würdiger, auf die höchstmögliche Kulturstufe emporgehoben zu werden, als der deutsche. Wir freuen uns auch über die Bemühungen der nationalsozialistischen Bauernschaft im Reichsnährstand, die an sich schon hoch entwickelte bäuerliche Kultur mit aller Kraft weiter zu fördern. Ein Volk wie das deutsche, das auf einem viel zu engen Raum leben muß, braucht den leistungsfähigsten Bauern der Welt. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Bauern wird aber in demselben Maße wachsen, in welchem auch ihm die Segnungen einer großen Kultur zuteil werden. Die kulturelle Blütezeit des Handwerks brachte einst auch Höchstleistungen für unser gesamtes Volk. Eine kulturelle Blütezeit für unsere Arbeiter und Bauern muß neuerdings wiederum Höchstleistungen für die Gemeinschaft unseres Volkes mit sich bringen.

Seien wir bemüht, die kulturelle Leistungsfähigkeit unseres Volkes mit aller Kraft zu heben. Suchen wir immer und überall ohne Rücksicht auf Beruf, Stand, Bildung und Besitz, die kulturschaffenden Kräfte und Künstler unseres Volkes. Gehen wir ihnen den Weg zu einem neuen kulturellen Führertum. Unser Volk wird seine Mitarbeit nicht versagen. Aus dem Kampf Weider aber wird entstehen

das ewige Deutschland Adolf Hitlers!

Das dreifache Sieg Heil, vom Gauleiter und Reichsstatthalter ausgebracht, fand stärksten Widerhall im Saal. Die Tausende sangen das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, ehrten die Fahnen, die unter den Klängen des Badenweimarsches aus dem Saal getragen wurden. Damit hatte die Kulturfundgebung, deren eindrucksvoller Verlauf einen vielversprechenden Beginn der großen Veranstaltung bildete, ihr Ende gefunden.

Weitere politische Nachrichten siehe Seite 11



Blick über die Feierstätte



Der Wagen des Reichsstatthalters zerreißt das Band

(Fotos: Geschwindner)



Festlicher Auftakt der Baukulturwoche

Sonntagmorgenfeier und Arbeitstagen — Kulturpolitische Probleme der Gegenwart

Professor Raabe sprach in der Festhalle

Die von der Karlsruher Ortsmusikervereinigung veranstaltete Sonntagmorgenfeier der Reichsmusikkammer gestaltete sich zu einer eindrucksvollen und lebenserfüllten Kundgebung für alle in regster Anteilnahme beteiligten Kreise des musikalischen Lebens unserer Stadt und des Gauces Baden. Im Verein mit den Behörden, den Parteigliederungen und den Vertretern der verschiedensten künstlerischen Institutionen lauschten die in überwältigender Anzahl erschienenen zunächst den machtvollen Klängen der Philippischen Volkskantate „Heiliges Vaterland“. Das vor Jahresfrist im Rahmen des Badischen Sängerbundesfestes erstmals aufgeführte Werk wurde wiederum unter Leitung von Studienrat Rahner mit gewohntem Temperament auszuführen. Mitwirkende waren wie damals die Karlsruher Sängervereinigung, der Frauenchor des Lehrer-Gesangsvereins und ein Knabenchor der höheren Lehranstalten. Das begleitende Orchester stellte diesmal das Landesorchester des Gauces Baden. An der Orgel malte Dr. G. E. Rahner seines Amtes.

Brachte diese vorzüglich ausgeführte Chorphantasie mit dem inzwischen schon fast populär gewordenen „Aufbruch der Jugend“ als Anabandhor auf Worte von Verleppsch im Mittelpunkt bereits die Stimmung hinzu, die in die Kundgebung festlich vorbereitend einführte, so gellte sich diesem künstlerischen ersten Teil, der auch dem Komponisten Professor Philipp wiederum verdiente Ehren brachte, als zweiter Teil der Feier die Rede des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe-Berlin.

Professor Raabe baute seine vielfach anregend, launig durchgeführten und von häufigem Beifall aufgenommenen Ausführungen auf über der grundlegenden Feststellung, daß gemäß dem Grundgesetz der Berufsständischen Gliederung des heutigen deutschen Staatslebens allen Kulturfragen die der Wirtschaft und des Rechts unweigerlich gleichbedeutend zur Seite treten müssen. Und zumal in dem größten Erbe, das Deutschland zu verwalten habe, seiner musikalischen Hoch- und Weiskultur, können die vermittelnden Werte des Wirtschaftlichen nicht abgetrennt werden. Können einerseits also die musikalischen Güter nicht verwaltet und weiterhin gefördert werden, ohne daß, glatt herausgesagt, die Künstler und die am musikalischen Leben wirtschaftlich einschlägig beteiligten Elemente satt zu essen haben, so ist es andererseits nicht so, daß die auf dieser Voraussetzung sich erhebende künstlerische Kultur lediglich ein gleichgültiges Resultat darstelle. Vielmehr: „Die Kultur ist nicht der Schmuck, sondern der Zweck des Lebens.“

Der hieraus erwachsenden Aufgabe dient nun die Reichsmusikkammer in zwei Richtungen: Einmal nach der Seite des Wirtschaftlichen und sodann nach der Seite des Künstlerischen selbst. Raabe warnte jedoch vor dem Irrtum, als sei die ihr unterstehende Institution nun etwa ein ideales bloßes „Zentral-Stellenvermittlungsbüro“. Neben den durchaus noch im Sinne des Führers werdenden Erregungschäften dieser ersten Aufgabenkreise (sien es die Fragen des Konzertbesuchs und der Konzert-Unternehmungen, sei es die künstlerische Berufswahl des Musikers, oder die Laien-Erziehung in der Musik, und schließlich die Verbindung von politischer und künstlerischer Schulung) stehen die ebenso ernst in Angriff zu nehmenden Fragen namentlich der beruflichen Auszubildung, die im Vordergrund des Interesses stehen müssen. In vielfach neuartigen und scharf formulierten Gesichtspunkten umriß der ungemein suggestiv wirkende Redner die einen solchen ungeheuren Aufgabenkreis umschließenden Programmpunkte der Arbeit der Reichsmusikkammer. Unter dem immer wieder erhobenen Mahnruf, welche große Vergangenheit die heutige Musikervereinigung im Reich zu verzeichnen hat, lehte Raabe sich zugleich energisch ein für entsprechende sachliche Einzelfragen von benehmer Aktualität.

Gilt es schon als notwendig, in der Laien-Erziehung keine Schichtleistungen zu erzielen, sondern die Liebe zur Musik zu fördern, so gilt es in der Berufs-Ausbildung vor allem, dem nachhaltigen Virtuosen-Charakter zu steuern. Aber dafür das systematische Studium des Gemeinschaftsspiels, das Orchester-musizieren zu pflegen, namentlich in der Einführung sogenannter Orchester-Studen, wie das beim Studium jedes Einzelinstruments selbstverständlich ist. Eine scharfe und überraschende Attacke ritt Raabe in diesem Zusammenhang gegen die überlieferete Einrichtung der bekannten Lehrlingskapellen. Er ging sodann noch auf die Fragen des Männergesangs-Wesens in der Gegenwart ein und kreiste auch das Problem der Kaffeehausmusik insbesondere, sowie des Ensemblemusikers überhaupt. Sollten die Fragen der Musiklehrerschaft in diesem enthusiastischen Programm-Entwurf vielleicht etwas zu kurz gekommen sein, so gab das in Fülle dargebrachte Material der Probleme zu bedenken, welche Riesensarbeit allein ein derartiger Ueberblick zu bewältigen hätte, der aus der sanftmütigen Leidenschaft unentwegt Arbeits- und Leistungswillens geboren ist. Aufzählend aber in jedem Sinne packte Professor Raabe zu, alle Einzelfragen in den großen Komplex des Gedankens der Reichsmusikkammer mitbefassend, der gekrönt

wurde von dem tragenden Hinweis darauf, daß alle Kultur sowohl „Fundament wie Schmuck des Lebens“ zugleich sei, daß das Wirtschaftsleben vom Kulturfortschritt abhängig ist, nicht umgekehrt.

Unter dem gemeinschaftlichen Gesang der Hofsittlieder schloß die Kundgebung, für alle Teilnehmer tief befriedigend und eindringlich.

Fritz Kaiser vor den Kulturstellenleitern

Am Sonntag vormittag sprach in der Arbeitstagen der Kulturstellenleiter der Partei und ihrer Gliederungen im vollbesetzten großen Sitzungssaale des Landtags Kulturreferent Fritz Kaiser aus München über nationalsozialistische Kulturpolitik.

Die Arbeitstagen wurden durch Parteigenosse Dr. Fritsch mit einem kurzen Begrüßungswort an den Gast aus München eröffnet. Es folgte ein Gemeinschaftslied („Weiß laßt die Fahnen wehen“). Dann verlas Pg. Schirp ein Wort des Führers, dessen tiefer Sinn besonders in einer Programmzeile deutlich zu verstehen war: „Es gibt für uns nur Arbeit, Ringen und Kämpfen.“

In fast zweistündigem Vortrag legte anschließend Referent Kaiser die kulturpolitischen Probleme der Gegenwart und das daraus sich ergebende Aufgabengebiet für die Partei klar. Die Ausführungen waren hauptsächlich dazu bestimmt, den Kulturstellenleitern der Partei eine neue kulturpolitische Ausrichtung zu geben. Die Vortragsart des Redners war äußerst fesselnd, klar und rücksichtslos offen. Die Ansprache wurde mehrmals von Beifall unterbrochen, zumal als der Redner in den neuerstehenden Monumentalbauten von Nürnberg oder München Zeugen der lebenden Glaubenskraft eines neuerstandenen Volkes pries.

Die Tagung klang aus mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen.

Professor Gaber bei den bildenden Künstlern

Der Landesverband der Reichskammer der bildenden Künste hielt im festlich geschmückten Bürgeraal des Rathauses eine Arbeitstagen ab. „Aufbau, Aufgabe und Ziele der Reichskammer der bildenden Künste“ lautete

das Thema, zu dem der Geschäftsführer dieser Reichskammer, Prof. Dr. Gaber-Berlin, sprach.

In einem großangelegten Referat gab Dr. Gaber zunächst ein umfassendes Bild über den organisatorischen Aufbau der Reichskammer, die mit etwa 45 000 Mitgliedern nicht nur die Kunstschaffenden allein umfaßt, sondern auch die Kunstförderer (Kunsthändler usw.) und die Kunstvereine unter ihre Obhut genommen hat. Damit wurde eine für die deutsche Kunstschaffende bedeutsame Erneuerung geschaffen, insbesondere im Hinblick darauf, daß, mit der Erfassung aller mit dem künstlerischen Schaffen in Verbindung Stehender, frühere Gegenstände, die sich namentlich im Verhältnis zwischen Kunstschaffendem und Kunstförderer ergeben hatten, aus dem Wege geräumt sind. Von größerer Bedeutung aber für den deutschen Künstler ist der Aufbau der Reichskammer in ihrer Vereinigung von Staat, Kultur und Partei, die damit nicht nur Organisation der Kunstschaffenden allein ist, sondern durch diese einzigartige Verquickung den deutschen Künstler mitten ins Volk führt. Aus dieser Verquickung aber ergibt sich auch für den Künstler die Forderung, sein Werk aus dem Duell der deutschen Volksseele heraus zu formen, um zu jener schöpferischen Gestaltung zu gelangen, die nicht in abwegigen Formen und Farben abstrakte Themen darstellt, sondern volknah ist und vom deutschen Menschen auch verstanden wird. Wie sehr gerade im Volke die Vereinfachung der Kunst ist, eine aus dem Duell der deutschen Seele gestaltete Kunst zu achten und in sich aufzunehmen, beweisen die im Rahmen der Feierabend-Gestaltungen von „Kraft durch Freude“ durchgeführten Kunstausstellungen, in den Betrieben selbst, die durch ihre steigenden Besucherzahlen am besten die Forderung an volknaher Kunst rechtfertigen.

Die Behandlung einiger interner Angaben über die Tätigkeitsgebiete der einzelnen ständischen Berufsgruppen der Reichskammer bildeten den Abschluß des Referats, das von der zahlreich erschienenen Künstlerkammer mit größtem Interesse aufgenommen wurde.

Oberbaurat Wielandt-Karlsruhe, Leiter des Landesverbandes Baden der Reichskammer für bildende Künste, der schon zu Beginn der Tagung Gäste und Referent begrüßt hatte, übermittelte im Namen der gesamten Künstlerkammer Prof. Dr. Gaber den Dank für seine ausgezeichneten Ausführungen und beschloß die anregend verlaufene Tagung.

Blick über die Stadt

Grundsteinlegung der Franziskuskirche

Inhalt der Pfarrkuratie Weierfeld-Dammerstod

Der gestrige Sonntag fand im Weierfeld und Dammerstod im Zeichen der Grundsteinlegung der Franziskuskirche. Fleißige Hände schmückten am Samstag die zum Teil schon aufgetragenen Mauern mit frischem Grün. Die Falkenkreuzflagge und Fahnen der Kirche grüßten eine festliche Gemeinde.

Eine stattliche Prozession bewegte sich nachmittags um 15 Uhr von der Bruder Konradskapelle im Weierfeld zur Baustelle der neuen Kirche an der Albrücke im Dammerstod. Trotz des strömenden Regens hatte sich eine große Menschenmenge zu den Feierlichkeiten eingefunden.

Feierlich gestaltete sich die Weihe des Kreuzes, während vom Kirchenchor das Pregelied „Mit dem Herrn sang alles an“ zum Vortrag gebracht wurde.

Die Festpredigt hatte Vater Theodorich von Chrenkretstein übernommen. In seiner Ansprache bezeichnete er die Kirche als den Mittelpunkt christlichen Gemeindelebens. Eingang und Ende des Menschen in das Leben und aus dem Leben liege gleichsam in der Kirche beschlossen; Tauf- und Hochzeit werde in ihr vollzogen. Die Kirche soll ein Bethaus sein, wie Christus sagte. Der Prediger sprach dabei auch über die Notwendigkeit dieses Kirchenbaus, der durch das starke Anwachsen der Bevölkerungsziffer im Weierfeld und Dammerstod bedingt ist.

Im Anschluß an die Predigt wurde die Verlesung der Urkunde durch Pfarrkurat Eisele vorgenommen. Einige interessante Daten aus der Entwicklung der jungen Pfarrkuratie seien hier wiedergegeben: Im Oktober 1932 wurde zum ersten Male im Weierfeld in der Wirtschaft „Weierhof“ katholischer Gottesdienst abgehalten, am 29. Oktober 1935 wurde die Trennung von der bisherigen Pfarrkuratie St. Michael-Weierfeld beschlossen und die Schaffung der Pfarrkuratie St. Franziskus durchgeführt, im Dezember wurde die Bruder Konradskapelle in der Tauberstraße zum Gottesdienstraum geweiht und am 23. Juli 1936 der erste Spatenstich zum Bau der neuen Kirche ausgeführt. Der Urkunde sind sämtliche am 27. September erschienenen Tageszeitungen, also auch eine „Badische Presse“, beigelegt, ferner Dittendbriefe der Erzdiözese Freiburg und katholischer Bischöfe Deutschlands und einige im Umlauf befindliche Münzen. Vermerkt ist außerdem noch, daß die Leitung des Kirchenbaus in den Händen von Baurat Bösch-Heidelberg liegt.

Blechnernmeister Hindert verlobte nun die Urkunden. Sodann wurde die Einmauerung in den Grundstein vor-

genommen. Prälat Dr. Stumpf, Stadtpfarrer an St. Stephan, vollzog die ersten Hammerschläge, während die zahlreich anwesenden Geistlichen folgten. Vitane, Gebete und Psalmen, abwechselnd von dem Klerus und den Gläubigen gesprochen, schlossen sich der feierlichen Grundsteinlegung an. Das gemeinsame Lied „Ein Haus voll Glorie“ beendete die kirchliche Feier und die Prozession bewegte sich unter den Klängen des Posaunenchores wieder zur Bruder Konradskapelle zurück.

Am Abend fand man sich im Weierhof zusammen, um in einer Gemeindefeier den Tag würdig ausklingen zu lassen. Im Herbst des nächsten Jahres wird die Einweihung der fertigen Kirche stattfinden können.

Abschied von NS-Führern

Am Freitag abend nahm die Hitlerjugend in einer eindrucksvollen Feier die Verabschiedung ihrer scheidenden Gefolgschafts- und Scharführer, die zur Wehrmacht oder zum Arbeitsdienst einrückten, vor. Die Gefolgschaften, die bisher unter Führung der Scheidenden standen, marschierten auf dem Stagerakplatz, um hier Abschied zu nehmen.

Dumpe Trommelwirbel und Fanfarenklänge hallen über den weiten Platz. Fackeln leuchteten in den Nachthimmel empor. Ein Hitlerjunge spricht den Gedanken aus, der in aller Herzhelt brennt: „Die Welt gehört den Führern“. Er kündigt von dem heldischen Geist deutscher Jugend: „Wir sind der junge Sturm wir sind der Sieg“. In einem Lied bekennt sich die Jugend Adolf Hitlers zu deutschem Heldentum. Feierliche Klänge bekräftigen dies Bekenntnis.

Einer der scheidenden Gefolgschaftsführer gibt von dem kämpferischen Geist Zeugnis, der in den Reihen der Hitlerjugend herrscht, spricht von den Hindernissen, die zu überwinden waren, um die deutsche Jugend unter den Fahnen Adolf Hitlers zu sammeln und hebt die weltanschauliche Schulung im nationalsozialistischen Geist hervor.

Bannführer Esche weist darauf hin, daß der Führer dem Volk wieder Kraft, Ehre und Macht gegeben hat. Die deutsche Jugend darf wieder für Volk und Vaterland Dienst tun. So wie einst die Frontsoldaten das Reich schützten, so wird die Jugend sich auch einsetzen. Ob in der feidgrauen Uniform der Wehrmacht oder in der erdbräunen Uniform des Arbeitsdienstes, überall wird die Jugend zum Nutzen des Volkes arbeiten.

Einer der kommenden Gefolgschaftsführer gelobte dem Bannführer, die Erziehung der Jugend im Geiste unseres Führers fortzuführen.

Der Bannführer verabschiedet sich nun mit ernsten Worten von seinen Gefolgschaftsführern und verpflichtet die neu eingesehten Führer auf ihr Amt.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Mensch mit uns

Von Hermann Burte.

Ganz neue Gedankenwege geht Hermann Burte in seiner letzten Schöpfung, dem Schauspiel „Mensch mit uns“. Die Nibelungen-Sage in einem neuen ideellen Gewand. Heute, Montag, 27. September um 20 Uhr, wird das Werk im Badischen Staatstheater seine reichsdeutsche Uraufführung erleben. Der Dichter und der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Rainer Schlösser werden anwesend sein. In den Hauptrollen: Stefan Dahlen als König Gunther von Burgund, August Komber als Hagen, Paul Hiel als Siegfried von Niederland, Eva Fiebig als Brunhild und Efriede Pauli als Krimhild.

Grimhild, Siegfrieds junges Weib, fragte ihren Gatten, wodurch er ihrem Bruder, dem Burgunderkönig Gunther, Brunhild auf Island zur Braut gewann, und erhält die Antwort: Weil ich ihr Gleicher bin! — Als dem göttlichen Adel der Walküre weisungsgleich, vermochte er das unmöglich Scheinende zu vollbringen. Unverwundbar durch die Panzerhaut aus dem Blute des Drachen, den er einst tötete, unlaufbar als Besitzer des Nibelungenhortes, unsichtbar unter Alberichs Tarnkappe, der Vogelsprache kundig, sei er unbezwingbar, übermächtig. Und wie er auf Island unsichtbar an Gunthers Seite die Brunhild im Wettkampf besiegte, so bezwang er für ihn, dem er durch Blutsbrüderleid verpflichtet, auch zu Worms im Brautgemach den unbändigen Widerstand der Bodanstöchter. Zu all dieser unförmlich arglistigen Dienstbarkeit verstand er sich, um damit als Lohn König Gunthers herrliche Tochter, die goldhaarige Grimhild, zu erringen. Die im Dunkel des Brautgemachs Ueberwundene schenkte dem Ueberwinder ihres wehrhaften Mädchentrokes, ihn für den Gatten haltend, „aller Gaben Gipfel“, den Wodanstrang mit dem im letzten Schein der Waberlohe blutrot leuchtenden Diamanten. Mit diesem Stein hatte die Bezwingene dem Bezwingen in den Rücken zwischen den Schulterblättern die Rune ihres Namens als blutiges Symbol ihrer Unterwerfung eingeritzt — und damit ahnungslos die Körperstelle des Hornhäutigen bezeichnet, wo er verwundbar blieb. Dieses kostbare Dentstück überläßt Siegfried in der nächtlichen Stunde seines Geständnisses der forschenden Gattin zum Pfand dessen, daß er fortan in ihr nichts als Mensch in Leib und Seele werden wolle. . . . und aus dieser Hingabe des Wodanringes an ein Kind der Erde erwächst das ungeheure, unentrinnbare Verhängnis, das die Nornen, die drei grauen Schwestern, aus der Weltenschicksalsspindel schweigend spinnen. . . . Als Gunther am nächsten Morgen vom Schwager den Ring fordert, den Brunhild als Viebesiegel preis ja ihm, dem Gatten gegeben zu haben meint, muß er bekennen, weder das Kleinod, noch das Geheimnis der Nacht gewahrt zu haben. . . . Nun hängt alles davon ab, daß Grimhild schweige, und Siegfried leugnet: Mensch zu sein ist schwer! — Ich schaffe dir den Ring. — Das Unheil schreitet unaufhaltsam. Brunhilds instinktive Feindschaft gegen Grimhild, das Weib des „Fallen“ Siegfried, spottet aller Schranken. In schwellenden Worten preisen die beiden Schwägerinnen die hohen Gaben ihrer Männer. Nicht mehr Walküre zu sein, rühmt sich Brunhild, nicht mehr isländisch — ich-ländisch, sondern ein Menschenweib! Dieses seltsame Glück verdanke sie dem königlichen Helmbreit ihres Gatten. Und Grimhild verliert unter der verachtungsvoll prahlenden Geißelrede der hochmütigen Gegnerin die Selbstbeherrschung. Hohnlachend bricht die Beleidigte ihre Schweigepflicht, gibt ihr Wissen um das Ringgeheimnis preis — vernichtet grausam den neuen Ge-

bensgewinn Brunhildens und hält ihr triumphierend den Ring entgegen, den nicht der schwachmütige Gunther erwarb, sondern den Siegfried, ihr wahrer Ueberwinder, aus ihrem Brautgemach heimbrachte. . . . Mit rasendem Aufschrei ruft die schmählich Betrogene nach Hagen Tronje und weigert sich, den Ring von Grimhild, der Todfeindin, die die Halskette nun gern besänftigen möchte, zurückzunehmen. Aus ihrem Wahn gerissen, fragt sie fassungslos nach dem Grunde so nichtswürdigen Betrages des uneingestanden von ihrem tiefsten Sehnen Erfohren an ihr, und hört verständnislos die Antwort: all das tat er, um „Mensch mit uns“ zu werden. Und nun sind Irrsinn, Haß, Neid, Mord und Untergang die graue Frucht des Geschehenen, zu dem Hagen Tronje, der finstere Hüter der Sippen Ehre, selbst den Rat erteilt zu haben fahrlässig eingestehen. Da Siegfried schwachte, müsse er unweigerlich fallen und er, Hagen, werde ihn fällen! . . . In fiebernder Angst beschwört Grimhild, sich ihrer Schuld bewußt, den Gatten, sich zu wahren, die Krone und das Reich Burgund zu fordern, die ihm allein als dem Besten zukämen, fürchtbar zu schlagen, wie er immer schlug. Doch seine Selbstkraft ist gelähmt. Die Fehne greift nach ihm — er muß nach Worms zum König. — Dort steht Hagen als Kläger und fordert nicht Sühne, sondern Ausrottung des Gidderhorns, Goldhorters, Panzertrügers, Zauberers — des Nichten — den „Sohn der Sonne“, einzutreten, der allein das vom Hunnenkönig bedrohte Reich schirmen könne. Unsichtbar ist der Angeklagte anwesend, hörbar seine Selbstanklage und sein Gebieten, all seinen Reichtum nebst Drachenhaut und Tarnkappe zur Sühne hinzugeben, — doch kann der Fort nur einem gehören, der ohne Schuld, aber — am Golde selbst haftet ja Schuld! Also werde er es in den Rhein versenken, Siegfried könne sich damit nicht lösen — und „Mensch mit uns“ zu werden — sei ihm unmöglich. „So sollten wir werden wie er“, häumt Giselher sich auf. Dagegen aber stehen Hagen Tronjes schauerlich prophetische Gedanken: Mit Siegfrieds Art als Volk werden wir Siegfrieds Schicksal teilen unter den Völkern, wie er unter uns! Wie er uns, besänften wir alle — und sie erschlagen uns dafür. . . . und darum muß er fallen! — Zwar verwirft Gunther den Todespruch, doch alle Burgunden — außer Giselher — treten auf Hagens Seite, und Siegfried lehnt die verzeihende Huld des Königs ab um der Wahrheit willen: „Ich grüße den Völlreder, denn ich nenne dich Mensch! . . . Um Mitternacht, in Brunhildens Gemach, wird der Mordbeschluß Hagens, des „araisamen Opfermenschen“, vollzogen. Gunther bringt der gramvoll Stimmenden den Ring zurück. Als sie ihn als wertlosen Schmuck in den Rhein schleudern will, ergreift der Stein von neuem, und Brunhild ruft: „Allvater! Leb und wir!“ — Er schlage Siegfried! Er, der ihr den Sinn des Lebens staub, als er sie begang und doch verschämte, ein Vergewalter seiner Gaben, ein Spießritter und kein Siegfried, er fahre hin! — Einen Ruf noch, „als Leiche in den Tod!“ drückt sie dem vor ihr ins Knie Gefunkenen auf den Mund: „Nur tote Männer nimmt die Walküre, so sei es du! Ich nehme dich zu mir!“ — Und durch den Rücken, wo er verwundbar blieb, jagt ihm Hagen Tronje den Speer ins Herz. Neben dem Sterbenden öffnet sich Brunhilds die Schlagader des Halses und läßt ihr verflüchtendes Blut fließen mit dem des Gemordeten vermischen. — In namenlosem Weh heißt Grimhild den Mörder vor Gericht, daß es bewillige, ihn an den höchsten Baum in Odenwald zu hängen. Da erfüllt den Raum der Schredenruf, daß König Ekels Sonnenwärme des Reiches Grenzen überfluten. . . .

Aus Knielingen

Die Milchgengenossenschaft hatte ihre Mitglieder in den „Schwanen“-Saal geladen, um über das Geschäftsjahr 1907 Rechenschaftsbericht abzulegen. Die Bilanz wies ein sehr günstiges Bild auf, so daß der Verwaltung Entlastung erteilt werden konnte. Auch der Halbjahresbericht 1908 befreite. Auch der Spar- und Darlehensverein vereine e. G. m. b. H. Knielingen hielt eine Versammlung ab. Da der bisherige Geschäftsführer der Kasse seines Postens enthoben werden mußte, wurde als neuer Geschäftsführer der Kasse Herr Friedrich Kiefer von hier bestimmt. B.

Musikverein Harmonie. Dienstag abend 8 Uhr findet im Lokal zur „Rose“ die Musikprobe statt.
Handharmonikatklub. Mittwoch abend 8 Uhr findet im Lokal zur „Rose“ die Musikprobe statt.
Musikverein Lyra. Mittwoch abend 8 Uhr in der „Einde“ Probe.

Evangelischer Kirchenchor. Mittwoch abend im Konfirmationsjahr Singstunde.
Fischer- und Mandolinerverein. Lokal zum „Grünen Baum“, Mandolinabteilung. Donnerstag abend 8 Uhr findet Probe für Anfänger und um 9 Uhr für die Aktiven statt.

Fußballverein Pforz-Maximiliansau. Donnerstag abend 8 Uhr im Saale zum „Schiff“ Training.
Gesangverein Frohlinn-Viederkranz. Freitag abend 8.30 Uhr Singstunde in der „Krone“.
Gesangverein Eintracht. Freitag abend 8 Uhr Singstunde in der „Einde“.

Tages-Anzeiger

Montag, den 28. September 1908.

Theater:

Badisches Staatstheater: „Mensch mit uns“, 20—23.30 Uhr.

Film:

- Capitol: „Schlußakkord“
- Atlantik: „Ein Kaiser um den Stefansturm“
- Gloria: „Der Kaiser von Kalifornien“
- Kammer: „Die große Parin“
- Pala: „Der Kaiser von Kalifornien“
- Reiß: „Schabernack“
- Schauburg: „Die letzten Vier von Santa Cruz“
- Union: „Schlußakkord“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

- Löwenkabin: Kabarett
- Kaffee Bauer: Konzert
- Weinhaus Jutz: Tanz
- Kaffee Muleum: Konzert
- Kaffee Dbeon: Abendsabend
- Regina: Kabarett
- Kaffee des Westens: Konzert
- Parfischlöcher Durlach: Konzert und Tanz
- Wiener Hof: Tanz

Berschiedenes:

Schrempf-Gaststätten: Schliersee Bauernkapelle

* **Tanzabend Bertl Schwamberger.** Die vor 5 Jahren hier gegründete Tanzschule Bertl Schwamberger, deren Lehrtätigkeit sich in der Bad. Musikhochschule befindet, veranstaltet am Freitag, den 2. Oktober, 20.15 Uhr, im Künstlerhausaal einen Tanzabend. Dieser umfaßt alle Arten des Konzerts- und Bühnentanzes nach der Tanzprüfungsordnung der Reichstheaterkammer. Die Kostümentwürfe sind von Bertl Schwamberger. Die musikalische Leitung liegt in den Händen der Pianistin Frä. Erika Wild.

Sylvelin

(Copyright Prometheus-Verlag, München-Graben 61) Roman von F. H. von Schönthan zu Pernwaldt

4. Fortsetzung

„Keine Ahnung!“ — staunte Dinghofer — „I kann mich nur noch so dunkel erinnern, da war diese Affär“ . . . — er schluckte etwas verlegen. . . . „der plötzliche Tod meines Vaters, — dann hieß es, du studierst in Deutschland weiter. Erst neulich oder 3 kann auch schon a paar Jahr her sein, traf ich den Polbi Jostkiewitz . . . weißt, der kleine Polbi, der blöde Pollat, . . . der is' jetzt nämlich polnischer Gesandter in Wien . . . weißt, der Polbi . . . Gesandter!“ — Fritz Dinghofer prüfte vor Lachen — „kannst' die noch an ihn erinnern? . . . Der, was auf an jed'n Aufsther auf'sessen is' — no, — wann er das heut' als Gesandter a no' tut . . . alsdann sit! . . . Ja, aber was wollt' i' denn eigentlich sagen? Wo war' mer denn stehen geblieben, und wie komm' i' denn auf den Polbi?! . . . Ja richtig, jetzt weiß ich's . . . alsdann der Polbi fragt mi' damals beim Sacher — i' hab, nämlich mit ihm und der Antschi soupiert, und wir hab'n von die alten Zeiten g'sprochen . . . da fragt er mi' unter anderm . . . was ist eigentlich aus dem Cermad g'worden?! . . . Sixtes! So war's!“

Roedern hatte feuchte Hände bekommen; er hatte an diesem Tage noch Vieles und Ernstes vor, Arbeit und Verantwortung, einen vollen Kopf, — aber das Wichtigste war für ihn, doch erst einmal mit diesem Menschen ins reine zu kommen, der ihm jetzt Geschichten von einem Polbi erzählte, an den er sich überhaupt nicht mehr erinnern konnte.

„. . . Daher, lieber Freund,“ — knüpfte er nun an seinen früheren Satz wieder an, — „weiß ich selbst überhaupt nicht mehr, daß ich einmal Cermad geheissen habe, und hier in Berlin hat kein Mensch eine Ahnung davon“, — er holte tief Atem — „soll natürlich auch kein Mensch eine Ahnung haben.“ „Eigentlich a Nordseher!“ — freute sich Dinghofer, — „da trifft man an' Jugendfreund, — den Cermad, — der auf einmal nimmer der Cermad is', sondern ein Herr von Roedern! Du, da hat's doch amal bei uns an Kriegsminister geben.“

„Ja, ja, das war mein Vormund!“

„Was du net sagst! . . . Der war doch sogar Baron? . . .“ Paul von Roedern nickte. Wenn sein Jugendfreund nur wüßte, wie ungeheuer gleichgültig ihm jetzt alle Barone der Welt waren. . . . „alsdann, Baron bist!“ — fuhr Dinghofer fort — „du, dann bist am End' gar der Oesterreicher, von dem der Bloch so g'chwärmt hat! . . . Sappertot! . . . Sappertot!“

„. . . na, der beste Grieche in der Klasse warst ja immer! . . . Da könn' mer weiß Gott noch einen trinken. Du, da fällt mir grad' dabei ein, das wird dich sehr interessieren, — wir hätten nämlich a Baron werden sollen, . . . da is' uns aber affkurat grad' die Saurrevolution in die Quere kommen. Kaiser Karl hatte schon wegen der Verdienste von Papa zugestimmt. . . . Aber wie der Teufel net schläft, die fertige Urkunde, grad' nur noch die Unterschrift hat g'schickt, is' beim Zusammenbruch in der Hofburg am Schreibisch liegen geblieben. Wir hab'n's dann als Erinnerung bekommen. . . . aber was bist die schönste Urkunde ohne Unterschrift?! . . . A so a schönes Wappen hab'n mer uns schon entwerfen lassen! . . . Weißt, im Schild an Berg, — das sollte unser Erbberg in Steiermark sein, — und aus dem Berg redt sich a gepanzerte Faust und a aufsteigender Doppeladler! . . . Zwei gekrönte Helme über'm Schild, net am End' einer! . . . und a Devise: „In Treue fest!“ . . . oder so ähnlich, — natürlich auf Lateinisch! . . . Grad' heut', wo's kan Adel mehr gibt, wär der Baron exzellent g'wesen! . . .“ — Er sah träumerisch vor sich hin. — „Ja!“ — wiederholte er noch einmal — „der Erbberg, . . . der Doppeladler, . . . zwei gekrönte Helme! . . . A b'jonders seltsches Wappen war's g'wesen! . . . Na, da kann man nix machen. . . . aber g'ist hab' i' mi' doch!“

Gemungungslos plätscherte der Strom seiner Rede: . . . so ging das nicht weiter, fühlte Roedern, er konnte hier nicht stundenlang sitzen, — seine Nerven hielten das einfach nicht aus:

„Ich habe an dich, lieber Freund, eine sehr ernste Bitte“ — sagte er feierlicher, als er es eigentlich wollte, und stand von seiner Nervosität emporgeschoben auf. — Fröhchen Dinghofer schlürfte den letzten Schluck, zündete sich behaglich eine Zigarette an, sah zwischen Rauchringen, die er aus gespitzten Lippen blies, mit schalkhaftem Lächeln zu seinem Schulfameraden empor:

„Ist schon erfüllt! . . . Somas erlebt man nicht alle Tage, plötzlich nach Jahren an' Schulfameraden wiederzufinden“ — er wurde in seiner Freude etwas unsicher — „außer du willst a Geld“ — meinte er zögernd. Roedern wehrte lächelnd ab: „Ich verdiene viel mehr, als ich brauche!“ — beruhigte er ihn.

„Geh! . . .“ — fiel ihm Fröhchen sofort wieder ins Wort — „geh, — sag' mir, wie machst' das?! . . . I' hab' in mein Leben also noch kan Heller verdient! . . . nur allerwell aus“.

geben! . . . Eigentlich san mir die Deut' so aus unsere Kreise direkt unheimlich, die wirklich a Geld verdienen! . . . Papa sagt immer, solche Söhne zu haben is' Schicksal aller Väter, die's weit' bracht haben! . . . Du verdienst also wirklich a Geld?! . . . I' mein' a Geld, das wo dafür steht!“ — Er sah mit wirklicher Hochachtung in den kindlich gebliebenen Augen zu Roedern auf, — „na was sonst willst' denn aber?“

Roedern streckte ihm die Hand hin: „Gib mir bitte dein Ehrenwort, daß durch dich niemand erfährt, daß ich einmal Cermad geheissen habe und der Sohn des berühmten Cermad bin! . . . Das ist für mich wichtiger als du glaubst — vielleicht! . . . er ist hart vor sich hin. . . . ist das ja nur eine Pflanzhose . . . aber bitte, gib mir dein Wort, daß du schweigst.“

„Wann's weiter nix is!“ lachte Dinghofer. „Du bist ja der Paul von Roedern, und was g'wesen is', is' g'wesen, und du kannst ja gar nix dafür.“ Er schlug kräftig ein. „Abgemacht, hoffentlich verpflaucht i' mi net! . . . I muß mich erst langsam dran gewöhnen.“

„Also ich habe dein Ehrenwort“, wiederholte Roedern mit Nachdruck.

„Na hörst“, meinte Fritz Dinghofer nun auch zum ersten Male ernster, i' bin doch Reserveoffizier bei Sachsendragoner, wann i' auch net an der Front war wegen meiner schwachen Lunge, i' bin doch kan Republikaner! . . . Kannst ganz ruhig sein, alter Cermad! . . . Da hast es! Schon hab i' mi verpflaucht, aber's g'wohnt sich.“

Roedern atmete auf. Das wäre also überstanden. Er fuhr sich mit der schlagen Hand einige Male über das Haar, das an den Schläfen schon schütter wurde und sah hastig auf die Uhr. Eine volle Stunde hatte er dazu gebraucht. Er griff zu seinem Hut. Fritz Dinghofer wehrte ab:

„Na hörst, du wirst doch net schon rennen! Eben hab'n mer uns getroffen, seit . . .“ Er wollte schnell ausrechnen, wie viele Jahre schon seit dem Gymnasium verfloßen sein mochten, gab es aber doch lieber wieder auf. „Na seit der Ewigkeit, wo ma uns net g'ehn haben, da gibst' doch a Unmenge zu plaun-schen. . . . I zieh' mi schnell an, dann machen ma an Hummel über'n Ring. . . . Ring sag i' . . . hast es gehört? Ring! . . . Unter die Linden mein i' natürlich! . . . Du zeigst mir a bißl Berlin, i' kenn's ja noch gar net, dann essen mer's zammen. Was spielen's denn hier in die Theater . . . was is' denn mit die Maderln?! . . . Schiach san's die Berlinerinnen, göt? . . . Eigentlich wollt i' die Antschi aus Wien alei mitnehmen. . . . a so a Stück Heimat. . . . a so, du kennst es ja gora net. . . . sauber, sag i' dir. . . . blitsfauber!“ Er machte mit beiden Händen ziemlich eindeutige Bewegungen vor der Brust, um Antschi körperliche Reize zu illustrieren. „Und Morgen, ja Morgen komm i' dann in Gottes Namen dahin zu euch! . . . Kannst mi vielleicht hier im Hotel abholen. Na, sagen mer jo nach gehn.“

Fortsetzung folgt

Badische Chronik

Montag, den 28. September

der Badischen Presse

52. Jahrgang 7 Nr. 234

Politik und Kultur

Kultusminister Dr. Wacker sprach in Heidelberg

Heidelberg, 28. Sept. Die HJ gab am Samstag Abend den Auftakt zu den Heidelberger Veranstaltungen der Gaukulturwoche mit einer Weihstunde die ursprünglich auf der Feierstätte auf dem Heiligenberg stattfinden sollte, dann aber des schlechten Wetters wegen in die Stadthalle verlegt wurde. Der Feierstunde lag ein Entwurf von Gaukulturstellenleiter Dr. Fritsch zugrunde, in dem sich bei den begrenzten Möglichkeiten im Stadthallenaal dennoch der Geist und das Wollen der neuen Feiern der Jugend ausdrückte.

Nachdem Kultusminister Dr. Wacker zusammen mit den Vertretern der Partei, Behörden und Universität den Saal betreten hatte, leitete ein Fanfarenchor die Feier ein. Während die Gruppen von HJ und DJ auf der Bühne das Lied „Unter der Fahne schreiten wir“ sangen, begann der Einmarsch der Fahnenträger. Dann klangen Einzelstimmen auf, die vom Niedergang des Volkes sprachen, den ein Einzelner mit seinen Getreuen hemmte. Das Lied „Lang war die Nacht“, von der Gemeinschaft gesungen, gab den Widerhall. Sinn und Aufgabe der deutschen Wehr wurden dann rufend von den Einzelsprechern verkündet und das Lied „Horch auf, Kamerad, die Trommel ruft“ war darauf die Antwort der anderen. Dann erhob sich Kultusminister Dr. Wacker, um aus dem Kreis der Jugend zu sprechen.

Die Eröffnung der Gaukulturwoche, so führte er u. a. aus, gilt keinen neuen ästhetischen Theorien, aber

sie wird wieder beweisen, daß die Kultur ein wesentlicher Teil des politischen Kampfes und zugleich der schönste Ausdruck des völkischen Lebens ist. Stets auch waren die politischen Gegner auf kulturellem Gebiet unsere Feinde. Er bewies, daß Kultur nur erwachsen kann aus einer geschlossenen Weltanschauung und mit einer einheitlichen politischen Willensgestaltung des Volkes verbunden ist. Das Beispiel hierfür sei die Gotik und die Kunst des Barock. Ein unbedingter Wehrwille ließ den Nationalsozialismus seinen Kampf gegen das Judentum und seine Helfershelfer, den Liberalismus, Marxismus und Bolschewismus bestehen. Der lebendige Ausdruck dieser Wehr waren die Gliederungen der Bewegung, seine Krönung die neuerfundene Wehrmacht.

Wenn heute die Jugend unter das Gewehr tritt, so rief der Minister aus, dann tut sie das nicht, um Krieg zu führen, sondern aus der Verpflichtung, Garant zu sein für die Lebensicherung der germanischen Rasse für 2000 Jahre deutscher Vergangenheit und 2000 Jahre deutscher Zukunft.

Was helfen uns ästhetische Theorien angesichts der spanischen Verführungen. Wer heute Träger eines wahren Kulturwillens sein will, muß Träger eines wahren Wehrwillens sein. — Einzelsprecher und Chöre gaben nun von neuem das Gelobnis der Treue und der Bereitschaft. Die nationalen Lieder, begleitet von der SA-Kapelle, beschloßen die Feier, die eine neue Formung des Kulturwillens der Jugend war, indem sie disziplinierte Formung mit musischer Ausgestaltung verband.

Bald kommt das pfälzische Weinlesefest

Unter den vielen Wingerfesten in der fröhlichen Pfalz, an der Deutschen Weinstraße, steht noch immer das Pfälzische Weinlesefest in Neustadt an der Weinstraße an erster Stelle. Samstag, der 10. und Sonntag, der 11. Oktober, sind in diesem Jahre die beiden Festtage. Nach alter Sitte werden auch diesmal wieder die neue deutsche Weinfönigin und der Name des neuen Jahrgangs bei diesem fröhlichen Volksfest der Pfalz festgelegt. Während am Samstag Abend der Herbstanzug durch die Mundartvorträge des „Bellemer Heiner“ und durch den „Neustädter Küfertanz“ bereichert wird, bringt der Sonntag in allen Räumen des Neustädter Saalbaues die Hauptveranstaltungen. Schon am frühen Nachmittag beginnt das Weinlesefest durch den Einmarsch der Trachtengruppen und die lustige Mundartbegrißung des Bellemer Heiner. Die Neustädter Küfer führen ihren Tanz vor, altpfälzische Trachtentänze werden geboten, aber auch alle Gäste werden Gelegenheit haben, nach der Musik von drei Kapellen sich selbst frohem Tanze hinzugeben. Weinstände im Saalbau wie im Freien geben Gelegenheit, nicht nur den „Alten“ zu versuchen, sondern auch dem Biber zuzusprechen, der als Süßer und Federweiser ausgekostet wird. Die gerösteten „Rechte“ werden dabei nicht fehlen. Pfälzische Spezialgerichte, Obst- und Traubenstände lassen die fremden Besucher ahnen, welche Köstlichkeiten Pfälzer Boden hervorbringen vermag. Auch auf dem Strohmart, dem anderen Ende der Friedrichstraße, gibt es ein buntes Treiben. Denn dort wird ein Vergnügungspark eingerichtet mit allem was dazu gehört: Karussell, Schießbuden usw.

Am Abend steigt im Saalbau das erste große Ereignis: Der neue Wein erhält seinen Namen. Bereits sind aus allen Teilen Deutschlands erstaunlich viele Vorschläge für diese Taufe eingegangen. Die geeignetsten unter ihnen werden auf dem Stimmzettel vereinigt, der, wie Pfälzer Humor sagt, heute allein noch seine Berechtigung hat. So kann jeder Besucher bei diesem wichtigen Akte mitwirken. Noch bedeutsamer wohl ist die Krönung der deutschen Weinfönigin und die Benennung ihres Gefolges. Sie ist ja dazu berufen, im Laufe des nächsten Jahres die Pfalz und den deutschen Wein zu repräsentieren.

Man kann sich also nicht darüber beklagen, daß es an diesen beiden Tagen weinfroher Ausgelassenheit an Abwechslung und bemerkenswerten Ereignissen fehle. Wie alljährlich werden wieder Tausende von Volksgenossen aus der Pfalz und ihrer weiteren Umgebung nach Neustadt eilen, um am diesjährigen Pfälzischen Weinlesefest teilzunehmen.

Beginn der Traubenlese in Oberbaden

8. Vom östlichen Kaiserstuhl, 28. Sept. Am Donnerstag, den 24. September, wurde mit der Traubenlese am östlichen Kaiserstuhl in Riegel und in Rimbürg begonnen. Eschjetten und Böchingen haben den Beginn auf Montag, 28. September, festgesetzt. Die mit dem Regenwetter fortschreitende Fällnis der Traubenbeeren bestimmt den Winzer, mit dem Herbstgeschäft nicht mehr länger zu warten.

Ungültigen Geldschein in Zahlung gegeben

Weinheim, 28. Sept. Ein hiesiger Einwohner machte an einem Beraufhäusern einen kleinen Einkauf und gab dabei einen Vorkriegs-Zwanzig-Markschein in Zahlung. Erst am Abend wurde man auf den schon längst außer Kurs gesetzten Geldschein aufmerksam. Da der Mann bekannt war, wurde er zur Rede gestellt; mit dem Wechselgeld hatte er inzwischen Schulden bezahlt. Es wurde Anzeige wegen Betrugs erstattet.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

Manheim, 28. Sept. (Zwei Fahrraddiebe festgenommen.) Im Laufe des gestrigen Tages wurde ein hier wohnhafter Mann und ein solcher aus Biernheim wegen Fahrraddiebstahls festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Die Festnahme des einen Fahrraddiebers war dadurch möglich, daß dieser eine andere das Rad zum Kaufe anbot, der Käufer jedoch Verdacht schöpfte und die Polizei benachrichtigte. Der zweite Dieb wurde zur Nachtzeit angehalten, als er mit dem gestohlenen Rad fuhr, ohne dieses beleuchtet zu haben.

15. Endingen a. N., 28. Aug. (Die älteste Einwohnerin gestorben.) Die älteste Einwohnerin von hier, Frau Elise Wagemann, geb. Schiele, ist im 96. Lebensjahr gestorben. Nun ist Frau Karl Schwobthaler Witwe als 91-jährige die älteste Frau und Karl Emil Schwobthaler mit 85 Jahren der älteste Mann von hier. Beide sind noch außergewöhnlich rüstig.

Berkehrsverbesserungen

zwischen Pfullendorf u. Ueberlingen.

5. Ueberlingen a. N., 28. Sept. Zwischen Vertretern der Reichspost aus Karlsruhe und Konstanz, des Staates und der städtischen Behörden aus den Bezirken Pfullendorf und Ueberlingen am 4. und 5. September in Pfullendorf eine Besprechung statt über eine Verbesserung der Verkehrsverbindungen zwischen den beiden Städten, wozu die Verlegung des Bezirksamts von Pfullendorf nach Ueberlingen a. N. Veranlassung gab. Die eingehenden Beratungen führten zu dem Ergebnis, daß eine zweimalige Wochenverbindung am Mittwoch und Samstag über Nach-Vinz-Herdwangen im Anschluß an den Reichspostkurs von Heiligenberg-Pfullendorf mit Inbetriebnahme am 4. Oktober eingerichtet werden soll.

Aus dem Eberbacher Rathaus

Eberbach, 28. Sept. In der letzten öffentlichen Ratsherrensitzung gab Bürgermeister Dr. Schmeißer bekannt, daß der Landeskommissar Pg. Carl Pleißer zum 2. Beigeordneten der Stadt ernannt habe. Nach Vereidigung des neuen Beigeordneten berichtete der Bürgermeister über den Stand des Volksschul-Neubaus, dessen Finanzierung gesichert ist. Die Baukosten belaufen sich auf 450 000 RM., wovon 430 000 RM. durch Darlehen aufgebracht werden, und der Restbetrag aus städtischen Rücklagen bereitgestellt wird. Die Bauarbeiten werden so beschleunigt, daß der Rohbau noch vor Eintritt des Winters unter Dach kommt.

Wolkenbruch über Baden-Baden

Entfesselte Elemente lobten in der Bäderstadt — Die Weststadt und Balg am stärksten betroffen

Baden-Baden, 28. Sept. Die starken Niederschläge der letzten Tage und der am Samstag nachmittag niedergegangene Wolkenbruch verursachte in der Weststadt so gefährliche Ueberflutungen, daß Feuerwehr, Polizei, Stadtbauamt und Stomag in den überschwemmten Straßen eingesetzt werden mußten. Das vom Harberg herunterkommende „Galgenbächle“ war in den Nachmittagsstunden zu einem reißenden Fluß angeschwollen, dessen Fluten sich über den Bernhardsplatz, die Rheinstraße und einen Teil der unteren Balzenbergstraße ergossen, die stellenweise bis zu 50 Zentimeter unter Wasser gesetzt waren.

Zwei Stunden lang kämpften Feuerwehrleute und Stadtbauamtsarbeiter gegen die Wassermassen an, bis es ihnen gelang, sie abzuleiten. Bernhardsplatz und Rheinstraße boten ein Bild wüster Zerstörung.

In der Balzenbergstraße standen die Keller unter Wasser, auf dem Bernhardsplatz und in der Rheinstraße lag Sand und Geröll in dicken Schichten umher und war an abfallenden Stellen sogar wallartig zusammengetragen.

Auch am Schühbachtal ergoß sich der reißende Wasserstrom in wildschäumender Wucht gegen die Rheinstraße zu, die im Nu mit Geröll, Schlamm und Holz angefüllt war.

Am fürchterlichsten hauste das Unwetter an der Balgerstraße bei der Deutschen Gourdissfabrik, wo die Wassermassen von der Höhe des Herrenpflades in mehreren Strängen, reißenden Wildbächen gleich, herabschossen, die Tongruben der Deutschen Gourdissfabrik zu großen Seen

anfüllten und das dortige Arbeitsfeld der Fabrik vollkommen unter Wasser setzten, so daß mehrere Tage vergehen werden, bis die Gruben wieder ausgepumpt sein werden und für ihnen wieder gearbeitet werden kann. Es war ein schauerlich-schöner Anblick, als die Wassermassen das kleine Tal hinter der großen Tongrube aufgefällt hatten und sich dann in einem riesigen rauschenden Wasserfall in die 30 Meter tiefe Tongrube ergossen. Großer Schaden wurde auch in dem anstehenden Transformatorhaus der Gourdissfabrik angerichtet. Auch Rhein- und Balgerstraße waren mit Schlamm und Geröll dicht überfakt. Nur dem Einsatz der Feuerwehr, der Polizei, den Arbeitern der Gourdissfabrik, den Stadtbauamtsarbeitern und den Stomag-Leuten war es zu danken, daß der Verkehr auf der Rheinstraße nicht für längere Zeit lahmgelegt werden mußte. Immerhin lag der Straßenbahn- und Durchgangsverkehr auf über eine Stunde still. — Im Stadtteil Oberbeuern waren in der abschüssigen Horhalberggasse die Keller teilweise 1,50 Meter mit Wasser angefüllt.

Aber auch die abschüssigen Straßen und die Staffeln in der Altstadt glichen während des Wolkenbruchs reißenden Sturzflüssen, und die sonst so harmlos dahinfließende Döb war in einen reißenden Strom verwandelt, dessen schmutzgelbe Wassermassen alles mitrissen, was nicht niet- und nagelfest war.

An den größten Gefahrenstellen der Weststadt schaffte die Feuerwehr bis spät in die Abendstunden hinein in angeknagter Tätigkeit, die ihren ganzen Kräfteinsatz beanspruchte,



8. Auggen bei Müllheim 28. Sept. (Warum es keinen neuen Wein gab.) Zum Auggener Herbstjahrmarkt, der gewöhnlich immer zwischen dem 20. und 24. September abgehalten wird, gehört seit altererher der Ausschank von Trauben-Süßmoß oder „Kreker“. Eine Vorlese in den Weinbergen liefert dazu den nötigen Stoff. In diesem Jahre aber konnte man den Jahrmarktsgästen den gewohnten Trunk nicht vorsetzen, da die Ausreise der Trauben unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung noch zuweit zurück war. Die Besucher des „Auggener-Markt“ mußten sich an dem guten 1935er schadloß zu halten.

5. Riptingen (Amt Stodach), 28. Sept. (Spiele nicht mit Schießgewehr.) Der 14-jährige Sohn der Witwe Breitingers-Wehsetten spielte mit einem Kleinkalibergewehr und machte Zielübungen im Glauben, daß die Waffe nicht geladen sei. Das Gewehr ging los und ein 14-jähriges in den Backenknochen getroffen. Im Lütlinger Krankenhaus wurde ihm die Kugel auf operativem Wege entfernt.

5. Ringgenbach (Amt Mestrich), 28. Sept. (Altbürgermeister Hänsler gestorben.) An einem schweren Magenleiden verstarb hier im Alter von 68 Jahren Altbürgermeister Johann Georg Hänsler. Von Beruf Wagner, war er zehn Jahre Ortsvorsteher unserer Gemeinde, nachdem er annähernd 40 Jahre den Posten des Landstrafenwärters versehen hatte und gleichzeitig war er Gemeindevorsteher.

Beschönnerungen des Konstanzer „Konzils“

5. Konstanz, 28. Sept. Im Anschluß an die am Donnerstag nachmittag stattgefundene Ratssitzung begaben sich die Ratsherren zum „Konzil“, um an Ort und Stelle über die Erweiterung und Beschönnerung des historischen Bauwerks, die vor einem Jahre verschoben werden mußte, zu beraten. Oberbürgermeister Hermann gab die notwendigen Erklärungen ab, wie die Neugestaltung vorgenommen werden soll. Es ist geplant den Vorplatz vor der sogenannten „Patronentafel“ auszubauen und zu erhöhen. Von dem Vorplatz und dem Inneren der „Patronentafel“ soll der Besucher einen ungehinderten und freien Ausblick auf den Bodensee genießen. Aus diesem Grunde muß eine Reihe von Bäumen, die die Aussicht veripieren, gefällt werden, die schönsten Bäume sollen dagegen erhalten bleiben. Auch die gärtnerischen Anlagen vor dem Vorplatz erfahren eine Erneuerung.

Sieg in Prag und Krefeld

Abermals ein 2:1 Erfolg unserer Fußballer gegen die Tschechen — Luxemburg 7:2 geschlagen — Unsere Nationalmannschaft hat ihre Pechsträhne überwunden

2:1 in Prag

Nachdem der deutsche Fußballsport in der letzten Zeit einige bemerkenswerte Rückschläge mit seiner Nationalmannschaft erleben mußte, scheint nun endlich diese Pechsträhne am Sonntag an der Moldau unterbrochen zu sein. Was eigentlich nur die kühnsten Optimisten erträumt hatten, wenn es allerdings auch durchaus im Bereiche der Möglichkeiten lag, wurde diesmal wahr. Die deutsche Elf konnte in einem großartigen Kampfe gewissermaßen in der Hölle des Löwen der überaus starken Tschechoslowakei eine neue Niederlage beibringen. — Mit 2:1 wurde das Dresdner Ergebnis aus dem Vorjahre wiederholt, nachdem noch bei der Weltmeisterschaft in Rom die Tschechoslowakei im ersten Zusammentreffen beider Mannschaften mit 3:1 die Oberhand behalten hatte. Zunächst sah es allerdings ganz nach einem tschechischen Siege aus. Aber das Führungstor konnte die Mannschaft nicht weiter anspornen, so überstand die deutsche Hintermannschaft den kurzen Druck. Nach dem Seitenwechsel kam Deutschlands Sturm besser ins Spiel und erlangte den knappen 2:1-Sieg durch Tore von Elbern und Siffling. Zum Schluß setzten sich die Tschechen zwar wieder mit größter Härte ein, aber an dem deutschen Siege war nichts mehr zu ändern. Die 45 000 Zuschauer mußten — in Erinnerung an die Mitropa-Pokal-Niederlage der Sparta — eine neue Enttäuschung mit nach Hause nehmen. Deutschland hatte verdient gewonnen.

Regenwolken über der Moldau

Regendrohende dunkle Wolken zogen über die Moldau hinweg, aber es blieb noch einmal gut. Der starke Regen vom Samstag stellte sich am Sonntag glücklicherweise nicht wieder ein.

Die deutsche Mannschaft war schon am Mittag des Vortages in Begleitung ihres Betreuers Dr. Otto Herz unauffällig in der alten Moldaustadt eingetroffen. Sie folgte am Nachmittag einer Einladung und beschloß den Tag mit dem Besuch einer Varietee-Vorstellung.

Am Sonntag setzte der Anmarsch der Zuschauermassen zum Malarek-Stadion schon sehr zeitig ein. Von hier aus, auf einem flachen Hügel des Laurenziberges liegt das bekannte schöne Stadion, bietet sich den Zuschauern ein wunderbarer Rundblick auf die Prager Innenstadt. Die vielen deutschen Schlachtenbummler, die im Laufe des Vormittags mit zahlreichem Sonderzügen in Prag eingetroffen waren, konnten noch einen schnellen Blick über die zahlreicheren altertümlichen Bauten, die unzähligen Kirchen mit ihren spitzen Türmen und die Brücken werfen, die die Moldau überspannten, die vielen neuen Bauwerke, besonders der „Prager Eiffelturm“ und die Funktürme ragten aus dem Stadtbild heraus.

Die Mannschaften kommen

Kurz vor Spielbeginn marschierte eine 125 Mann starke Musikkapelle der Prager Militärschule in das Stadion ein, die mit ihren schneidigen Märschen die letzten Minuten verkürzte. Dann kamen die Mannschaften. Zuerst betraten die Deutschen, an der Spitze der Spielführer Reinhold Münzenberg, das Spielfeld und anschließend folgten die Tschechen mit ihrem vielgerühmten hervorragenden Torwart Planida vorneweg. Jedesmal wurden die Spieler von einem starken anerkennenden Beifall empfangen. Der schwedische Schiedsrichter Otto Nilsson rief die beiden Mannschaften „Kapitäne“ Planida und Münzenberg zur Wahl. In den zuletzt bekanntgegebenen Aufstellungen traten die Mannschaften wie folgt an:

Deutschland: Jakob; Münzenberg, Munkert; Rodzinski, Goldbrunner, Kisinger; Elbern, Gellesch, Siffling, Lenz, Kobiercki.

Tschechoslowakei: Planida; Ciprofs, Burger; Kwapil, Boucel, Boufska; Kulc, Rejedly, Sobotta, Cech, Fajzinek.

Tschechoslowakei führt 1:0

Deutschland hatte Anstoß. Gleich entwickelte sich ein technisch guter Kampf, der allerdings nicht die Leistungshöhe des Vorjahrestreffens erreichte, wenigstens nicht in der ersten Spielhälfte. In beiden Mannschaften erwiesen sich sofort die Verteidigungen als äußerst stark. Unsere Außenläufer dagegen hatten zunächst schwer zu tun, um die schnellen und wendigen Seitenstürmer der Tschechen zu halten. Goldbrunner als Mittelläufer legte den gegnerischen Angriffsführer Sobotta nahezu vollständig lahm und nahm damit dem Tschechen-Angriff viel von seiner Schlagkraft. Der deutsche Sturm kam aber trotzdem vorläufig wenig zur Geltung. Gellesch hielt sich etwas zurück und versuchte den Angriff aufzubauen. Es blieb allerdings nur bei einem lobenswerten Bemühen. Sehr gute Zusammenarbeit zeigten Elbern und Siffling, die sich sofort gut verstanden. Lenz, der Dortmunder „Tanz“, kam in den ersten 45 Minuten fast überhaupt nicht zur Geltung und darunter litt auch der sehr wenig beschäftigte, ja, fast vernachlässigte Kobiercki. Alle fünf Stürmer zeigten aber auch wenig Energie, hinter allen Angriffen lag noch kein Druck. Ein fast ähnliches Bild sah man aber auch auf der anderen Seite. Der tschechoslowakische Angriff kam auch trotz des Führungstreffers nicht in volle Fahrt. Bei dem sehr schnellen Spiel hatten die deutschen Stürmer bald Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Auf dem glatten Boden hatten die Tschechen eine größere Standfestigkeit, während unsere Spieler häufig im Gras lagen und so alle Tüden des feuch-

ten Rasens zur Genüge kennen lernten. Schon in der fünften Minute mußte Jakob mit einer prächtigen Abwehrparade eingreifen. Der Regensburger nahm Nulc den Ball vom Fuße. Die erste Ecke wurde durch Goldbrunner mit Ausschlagen unschädlich gemacht. Der sofort folgende Vorstoß Siffling-Elbern scheiterte aber an der hervorragenden Kunst eines Planida.

Den zweiten Eckball rettete Münzenberg auf der Torlinie. Obwohl die Tschechen immer schneller im Abspiel waren, blieb das Spiel dennoch offen. Ein weiterer Abschlag von Münzenberg kam zu Elbern, der junge Beueler lief vor und flankte zur Mitte, aber Kobiercki stand abseits, der schöne deutsche Angriff war unterbunden. Dann mußte Jakob erneut in Aktion treten, aber gleich war die rechte tschechische Flanke wieder da. Rejedly gab den Ball an Cech, dieser schob im Fallen an dem herauslaufenden Jakob hoch vorbei und unhaltbar in die obere Ecke, eine schöne Leistung. Die Tschechoslowakei führte 1:0! Ein starker Begeisterungssturm über den ersten tschechischen Torerfolg setzte ein. Die dritte Ecke der Tschechen wurde sicher abgeschlagen. Ein Abseitstor der Gastgeber vom Schiedsrichter Nilsson nicht gewertet. Wenig später aber schloß die erste Spielhälfte —

... aber Deutschland siegte 2:1

Die ersten zehn Minuten nach dem Seitenwechsel gehörten ganz den Tschechoslowaken, die mit ihrem lauderen Nachpaß das Spielfeld beherrschten. Die deutsche Abwehr hatte in diesem Abschnitt Arbeit genug, aber immer wieder sorgten befreiende Abschläge unserer Verteidiger für Luft. Nach zehn Minuten setzten sich dann die deutschen Stürmer wieder durch und der erste Angriff brachte gleich einen Erfolg. Burger und Planida waren sich bei einem hohen Schuß des deutschen Angriffs nicht einig, Elbern spurte blitzschnell heran und der kleine Rheinländer konnte zwischen den beiden Tschechen hindurch mit Kopfball ins leere Tor verwandeln. Jetzt übernahm die deutsche Mannschaft das Spiel, die ganze Mannschaft stürmte, selbst Münzenberg und Munkert hatten die Mittellinie weit überschritten. Im deutschen Sturm aber war Elbern die treibende Kraft, der durch immer wieder einsetzende Vorstöße die gegnerische Verteidigung zerriss. Das Spiel der Tschechen wurde immer härter. Bald waren Lenz und Kisinger angeschlagen. In der 65. Minute waren die Tschechen dann wieder da. In der 70. Minute folgte die sechste Ecke der Tschechen, nachdem es kurz vorher nach dem zweiten Tor „gerochen“ hatte. In der 75. Minute war der deutsche Sturm wieder vorn. Kobiercki flankte genau zu Siffling, der bereits vorgelaufen war und genau reagierte. Mit der besten Leistung des Tages schob er den zweiten deutschen Treffer. Schiedsrichter Nilsson erregte verächtlich das Mißfallen der Zuschauer. Noch waren sechs Minuten zu spielen. Immer wieder versuchten die Tschechen, doch noch den Ausgleich zu erzwingen, aber die deutsche Hintermannschaft war nicht mehr zu schlagen. Immer noch war das Spiel außerordentlich schnell, aber schon für Deutschland gewonnen. Als sich die ersten Zuschauer bereits von ihren Plätzen erhoben hatten, ertönte der Schlußpfiff. Nach der Enttäuschung in Warschau — ein schöner deutscher Sieg. Der Tschechische Verband überreichte Münzenberg für die große Leistung einen prächtigen Lorbeerzweig.

Ein paar Worte Kritik

Die deutsche Elf verdiente für ihren Sieg ein Gesamlob. Nach den Leistungen gesehen war das Spiel nach der Pause überhaupt nicht wiederzuerkennen. Raum war der Ausgleichstreffer gefallen, als auch die deutsche Elf „da“ war. Hervorragend in der deutschen Mannschaft waren Jakob und

Ergebnisse des Sonntags

Länderspiele
in Prag: Tschechoslowakei — Deutschland 1:2 (1:0)
in Krefeld: Deutschland — Luxemburg 7:2 (3:2)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.
Gau Südwest:
Vorussia Neunkirchen — Eintracht Frankfurt 4:2
Sportfreunde Saarbrücken — FK 08 Birmafers 1:1
FSV Frankfurt — Union Niederrad 9:0
Vormatia Worms — SV Wiesbaden ausgef.
Kickers Offenbach — SV Saarbrücken 5:4

Gau Baden:
VfR Mannheim — SpB. Sandhofen ausgef.
VfB Mühlburg — VfB Neudorf 2:2
Freiburger FC — Karlsruher SV 0:3
VfV 04 Rastatt — Germania Brötzingen 1:3

Gau Württemberg:
VfB Stuttgart — SVG Cannstatt (Sa) 4:2
VfV Juffenhäuser — Union Bödingen 2:3
1. SVV Ulm — SC Stuttgart 6:2
Sportfreunde Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen 3:1

Gau Bayern:
1860 München — SpB. Fürth 0:2
1. FC Nürnberg — VfV Ingolstadt-Ringsee 2:1
Auf Reien.
FC Winterthur (Schweiz) — Stuttgarter Kickers 1:6

Gau Ost:
in Landau: Südwest — Württemberg 5:7 (3:2)
in Hamburg: Nordmark — Mitte 8:3 (4:3)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.
Gau Baden:
SV Waldhof — VfV Ettlingen 7:3
VfB Mühlburg — VfR Mannheim 2:1 (abgebr.)
VfV Rot — VfV Ostersheim 7:3
VfV 02 Weinheim — VfV Seddenheim (Pol.Sp.) 5:4
Tabe. Reisch — SpB St. Leon (Pol.Sp.) 9:5

Weitere Spiele.
in München: Bayern A — Bayern B 9:6 (4:1)
in München: München — Salzburg 3:6 (2:0)

Münzenberg sowie der kleine Rechtsaußen Elbern. Die gesamte Abwehrreihe wurde ihrer Aufgabe voll und gerecht. Rodzinski, Goldbrunner und Kisinger waren gleich gut im Aufbau und in der Abwehr. Etwas schwächer waren Kobiercki, Lenz und Gellesch, die zwar technisch genügten, gegen das ausgefeilte Spiel der tschechischen Berufsspieler aber nicht aufkamen.

In der Tschechen-Elf war der Torwart Planida gut, wenn er auch das zweite Tor ohne jede Gegenwehr passieren ließ. Burger und Ciprofs waren hart und schlagfertig, machten aber doch nicht den unüberwindlichen Eindruck. Boucel als Mittelläufer war in seinem Spiel überaus wirkungsvoll, auch der rechte Läufer Boufska wußte zu gefallen, dagegen zeigte Kwapil ausgeprochen schwache Leistungen. In der Stürmerreihe war Cech der beste Mann, immer zur Stelle und äußerst schußkräftig. Sobotta wirkte zu verspielt, wurde zudem von Goldbrunner derart gebedt, daß der gefürchtetste Mittelstürmer nicht zur Geltung kam. Von den Außen war Fajzinek in der ersten Hälfte sehr gut. Er spielte hart und draufgängerisch. Der linke Flügel fiel bei den Tschechen ziemlich ab.

Der erwartete Sieg gegen Luxemburg

18 000 Zuschauer in Krefeld — Pörlgen dreifacher Torschütze

Schon wenige Wochen nach dem deutsch-luxemburgischen Fußball-Länderspiel innerhalb des olympischen Turniers, in dem die Luxemburger bekanntlich mit 0:0 unterlagen, trat die deutsche Nationalmannschaft am Sonntag in der Krefelder Grottenburg-Kampfbahn zum viertenmal gegen unsere westlichen Nachbarn an. Wie alle vorhergegangenen Treffen endete auch dieses mit einem einwandfreien deutschen 7:2 (3:2)-Sieg.

Gegnerisches Wetter verhinderte es nicht, daß die Grottenburg-Kampfbahn in Krefeld mit 18 000 Zuschauern fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Vom Nachmittag Fußball hatten auf der Tribüne Knehe, Glaser, Erbach, Ehle und Herberger als Betreuer der deutschen Elf Platz genommen. Unter Führung des holländischen Unparteiischen van Morfel betraten die Mannschaften den Platz und nahmen wie folgt Aufstellung:

Deutschland: Jürissen; Sievert, Busch; Tibulski, Rohde, Zielinski; Maledi, Villen, Pörlgen, Kuporra, Günther.
Luxemburg: Holsheid; Victor, Rouster; Touba, Kieffer, Schmitt; Kemp, Mengel, Kremer, Mari, Bauler.

Während Deutschland also in vorgegebener Besetzung trat, nur die Verteidiger und Außenläufer tauschten ihre

Plätze, ließ Luxemburg anstelle von Rosa Schmitt als rechten Läufer mitwirken und dessen Posten auf der linken Seite durch Touba ausfüllen. In der ersten Viertelstunde hatte es den Anschein, als würde das Spiel für die Deutschen ein kleiner Spaziergang. Unaufhörlich rollten die deutschen Angriffe gegen das luxemburger Tor, aber hier erwies sich Holsheid als ein großer Köhner seines Fachs. Die deutsche Elf war nach Gefallen überlegen, trotzdem brauchte sie acht Minuten, um durch Kuporra den ersten Treffer zu erzielen. Dieser Treffer gab den ungekünstelt spielenden Luxemburgern Auftrieb, ihr Spiel bekam mehr Furchung, und in der 11. Minute hieß es 1:1. Einen großen Schnitzer Busch, der Jürissen den Ball wegnahm und ihn nicht wegschlug, nutzte Bauler zu einer hohen Flanke aus, die Mengel zum Ausgleich benötigte. Jürissen hätte bei einiger Aufmerksamkeit diesen Treffer verhindern müssen. Die deutsche Elf geriet vollkommen aus dem Tritt, plötzlich machten sich grobe Mängel, vor allem in der Hintermannschaft, bemerkbar. Rohde ist hinkenden Fußes nicht mehr ganz auf dem Posten und Busch wirkt überaus schwach. Der Kontakt zwischen den einzelnen deutschen Mannschaftsteilen ist ganz geschwunden. Kurz hintereinander fielen dann zwei Tore. In der 22. Minute flankte Günther zu Maledi, der Deutschland mit

Unsere Fußball-Rundschau

Erster Sieg des FCV. — Ein 9:0 in Frankfurt — Hohe Siege in Württemberg

Siegreicher Zweifrontenkampf.

Die Augen der deutschen Fußballgemeinde waren am Sonntag nach Prag gerichtet, wo unsere Nationalmannschaft den dritten Länderkampf gegen die Tschechoslowakei bestritt. Die Hoffnungen Deutschlands auf ein gutes Abschneiden erfüllten sich restlos, denn die Tschechen wurden mit 2:1 Toren, also mit dem gleichen Ergebnis wie vor Jahresfrist in Dresden besiegt. Diese Leistung einer deutschen Fußballmannschaft verdient umso höhere Anerkennung, einmal, weil der Sieg auf fremdem Boden errungen wurde, und dann, weil die Tschechen auf Prager Boden einfach als unschlagbar galten. In den letzten 5 Jahren verloren die Tschechen zehntausend kein Spiel, obwohl unter ihren Gegnern so starke Mannschaften wie Italien, Desterreich und Ungarn waren. Die deutsche Elf hat also wirklich einen bedeutenden Sieg errungen, was nach der „Olympia-Enttäuschung“ besonders freudig festzustellen wird und restlos Anerkennung verdient.

Das „kleine“ Länderpiel gegen Luxemburg in Krefeld endete erwartungsgemäß mit einem deutschen Sieg. Unsere Länderpielbilanz hat sich nach diesen beiden Siegen natürlich weiter verbessert. Die Kämpfe in Prag und Krefeld trugen die Nr. 130 und 131 und von diesen 131 Treffern wurden 60 gewonnen, 48 gingen verloren und 23 endeten unentschieden. Das Torverhältnis lautet jetzt 321:288 zu unseren Gunsten.

Süddeutsche Punkteämpfe im Regen.

Am Sonntag war der Aufenthalt auf den süddeutschen Fußballplätzen alles andere denn angenehm und viele, denen ein rassischer Punktekampf über alles geht, werden bei diesem trostlosen Regenwetter zugeben müssen, daß von der Spielübertragung aus Prag gelaunt haben. Daß von den angelegten Punkteämpfen nur zwei ausfielen, überrascht etwas, denn die Plätze waren wirklich in einem kaum bespielbaren Zustand.

Im Gau Südwest fiel der wichtigste Kampf — Borussia gegen Wiesbaden — aus. So bestritt der FC 03 Pirmasens weiterhin die Spitze, obwohl er in Saarbrücken gegen die Sportfreunde nur ein 1:1 erreichte. Fünf Minuten vor Schluß führten die Saarländer noch 1:0, dann kamen die Gäste, die in der zweiten Halbzeit ständig überlegen waren, doch noch zum verdienten Ausgleich. Aber auch dieses 1:1 kam den Pirmasens teuer zu stehen, denn Hergert zog sich bei einem Zusammenstoß einen Armbruch zu und wird vorläufig nicht spielen können! — Ein sensationell anmutendes 9:0 gab es im Frankfurter Lokalkampf zwischen FCV und Niederräder Abwehrklub und Maus spielte. So schlecht spielte die Union noch nie in diesem Spiel gegen den FCV! — Weniger erfolgreich kämpfte der große Rivale der Bornheimer, die Eintracht, die

als Gast der Neunkirchner Borussia verdient mit 2:4 das Nachsehen hatte. Aufregend und spannend bis zur letzten Minute verlief der Kampf auf dem „Bieberer Berg“ zwischen den Kickers Offenbach und dem FCV Saarbrücken. Als die Saarbrücker eine Viertelstunde vor Schluß 4:2 führten, schien das Spiel entschieden, aber die zähen Hessen schafften in einem packenden Endspurt nicht nur den Ausgleich, sondern auch noch einen 5:4-Sieg, wodurch die Saarländer weiterhin punktlos blieben.

In Baden

mußte auch ein Treffen VfR Mannheim — Sandhofen) ausfallen, so daß es also nur drei Spiele gab (Baldhof — Pforzheim war schon früher abgeklagt worden!). Bemerkenswert war bei den Kämpfen des Sonntags, daß kein Platzverein siegen konnte. Mühlburg rettete gegen Neckarau wenigstens einen Punkt (2:2), dagegen verlor Raftatt gegen Brötzingen 1:3 und der Freiburger FC ging gegen den Karlsruher FC, der nun endlich Tritt gefaßt zu haben scheint, mit 0:3 ein. In beiden Fällen konnte die Berechtigung der Gäste siege nicht angezweifelt werden; sie waren durchaus verdient!

In Württemberg

hat Union Bödingen, der ein 3:2-Sieg — in allerletzter Minute — in Süssenhausen gelang, die Spitze übernommen, da die Kickers, die in Wintertur in der Schweiz einen 6:1-Sieg landeten, pausierten. Neben den Kickers sind aber nur noch der FCV Ulm, der dem FCV Stuttgart eine 6:2-Schlappe beibrachte und der VfB Stuttgart, der am Samstag mit Ach und Krach zu einem 4:2-Sieg über Cannstatt kam, ohne Verluspunkte. Die Stuttgarter Sportfreunde erlitten ihren ersten Sieg; sie schlugen den Namensvetter aus Göttingen, der mit einer schwachen Mannschaft spielte, 3:1.

In Bayern

verzeichneten die beiden Vertreter der „Hochburg“ neue Siege. Der deutsche Meister, 1. FC Nürnberg, wagte sich ohne den in Prag spielenden Munkler an den schlagkräftigen Neuling aus Ingolstadt heran und hatte Mühe, mit 2:1 beide Punkte unter Dach und Fach zu bringen. Viel sicherer gewannen die Fürther in München, wo sie mit 2:0 gegen 1880 die Oberhand bespielten und damit die Tabellenführung behaupteten.

In Reich...

finden ebenfalls die Punkteämpfe im Vordergrund des Interesses. Wir führen die wichtigsten Ergebnisse an: Victoria Berlin — Blau-Weiß Berlin 0:2; Minerva Berlin — Tennis Borussia Berlin 0:0; Union Oberschneide — Fortuna-BSC Berlin 1:1; VfB Gleiwiß — Borussia-Moskau 3:3; 1. SV Jena — SpVgg. Erfurt 2:0; Holstein Kiel — Eintracht 3:1; Altona 98 — Hamburger SV 1:2; Algermissen 1911 — Werder Bremen 0:0; Fortuna Düsseldorf — FCV Duisburg 2:0; VfB Venrath — Schwarz-Weiß Essen 2:0; Eintr. 07 — VfR Köln 1:1; SpVgg. Andernach — Eintr. 09 1:1; Borussia Fulda — Kurheffen Marburg 4:3.

Gauliga Baden.

Spiele	Tore	Punkte	
1. FC Baldhof	2	7:0	4:0
2. 1. FC Pforzheim	2	4:0	4:0
3. SpVg Sandhofen	3	9:4	4:2
4. Freiburger FC	3	5:4	4:2
5. Germania Brötzingen	4	6:8	4:2
6. VfR Mannheim	1	4:1	2:0
7. FC 04 Raftatt	3	3:9	2:4
8. Karlsruher FC	4	5:7	2:6
9. VfB Mühlburg	2	3:6	1:8
10. VfR Neckarau	4	3:10	1:7

Elfmeter zum Führungstreffer. Gleich nach Wiederbeginn erhöhte Dettling auf 2:0, dann holten die Einheimischen durch einen von Simianer verwandelten Handelfmeter den einzigen Gegentreffer heraus. Die Ausfälle und Hoffnungen auf den Ausgleich schwanden, als Mittelläufer Simianer 25 Minuten vor Schluß wegen einer Verletzung ausscheiden mußte. Dettling schoß noch ein drittes Tor und damit war Brötzingens Sieg gesichert. — 800 Zuschauer; Schiedsrichter Klöß (Freiburg).

VfR. Mannheim — SpVgg. Sandhofen ausgefallen

Der Platz der Mannheimer Rasenspieler, der sein bißchen Wasser vertragen kann, war am Sonntag nachmittag in unbespielbarem Zustand und so konnte das Punktetreffen zwischen VfR. Mannheim und der SpVg. Sandhofen nicht zum Austrag kommen.

Britischer Fussball

In der englischen Liga-Meisterschaft beanspruchte am Samstag die Londoner Begegnung zwischen Pokalmeister Arsenal und der Elf von Derby County, die am Mittwoch durch einen 5:1 Sieg über die Wolverhampton Wanderers die Tabellenführung übernommen hatte, das Hauptinteresse. Die Gäste schlugen sich ganz ausgezeichnet und holten sich in einem 2:2 Spiel einen wertvollen Punkt. Der Punktgewinn genügte, um die Spitze zu behaupten, da Stoke City und Portsmouth auswärts auch nur unentschieden spielen konnten. Relativ am günstigsten steht aber der FC Everton, der zugekauft gegen Huddersfield 2:1 gewann und erst vier Verluspunkte aufweist.

In der 2. Liga behauptete Bury durch ein torloses Unentschieden in Norwich die Spitze. Fulham London, das die Chance hatte, ebenfalls auf 12 Punkte zu kommen, ließ sich auf eigenem Gelände von Bafford City, die bisher erst einen Sieg verzeichnete, mit 1:0 schlagen. Auch Aston Villa verlor in Doncaster 0:1, ebenso wurde Blackpool vom Tabellenletzten Bradford besiegt.

In Schottland scheint Aberdeen tatsächlich die augenblicklich stärkste Mannschaft zu sein. Motherwell wurde diesmal vom Tabellenführer mit 2:0 besiegt. Die Glasgow Seahawks dominierten vor dem Platz durch einen 5:3 Sieg über Dunfermline.

2:1 in Führung brachte. Zwei Minuten später stellte aber Kemp den Ausgleich wieder her. Die deutsche Abwehr war weit aufgerückt, Sievert verpackte den Ball, der Luxemburger Linksaußen erreichte ihn vor dem nachziehenden Köhbe, überspielte diesen und schoß flach ein. Während der deutsche Sturm mit hervorragenden Kombinationszügen aufwartete, wirkte die Hintermannschaft weiter beängstigend. Barne waren Willen und Maledi ebenfalls nicht ganz auf dem Posten, aber die linke Sturmseite im Verein mit Pörtgen beschwerte immer wieder drohende Gefahren vor dem Tor der Luxemburger herauf. Kurz hintereinander wurden Mitte der Halbzeit die Luxemburger Außenläufer Schmitt und Touba verlegt, so daß schließlich nur noch neun Spieler Luxemburgs auf dem Felde waren. Kurz vor dem Wechsel, in der 44. Minute, brachte Pörtgen nach wunderbarem Durchspiel auf der rechten Seite Deutschland 2:2 in Front. Nach der Pause kam Luxemburg mit zehn Leuten wieder. Nach Einigung mit der deutschen Mannschaftsführung wirkte Nola als Ersatzmann mit, Schmitt und Touba waren also nicht dabei. Der deutsche Sturm lag sofort wieder im Angriff. In der neunten Minute hieß es nach großem Hin und Her 4:2. Einen Schuß Maledis hielt Köhbeid hinter der Linie, von Morjel gab aber kein Tor. Pörtgen holte sich entschlossen den Ball und verwandelte. Schon eine Minute später flankte Günther zur Mitte, Maledi gab mit dem Kopf zu Pörtgen, der den fünften deutschen Treffer erzielte. Ein zwei Minuten später erzielt ein weiteres deutsches Tor gab der Schiedsrichter wegen Abseitsstellung nicht. Luxemburg vervollständigte sich jetzt auf elf Mann, Touba kam wieder. Während die Gäste immer mehr abfielen, erzielten Günther und Kuzorra in der 25. und 33. Minute zwei weitere Tore, die Deutschlands überlegenen 7:2-Sieg sicherstellten.

Die Luxemburger Elf zeigte ein solides Spiel ohne große Klasse. Der beste Spieler war Köhbeid im Tor, der mitunter phantastische Wälle hielt. Sonst gefiel noch die linke Sturmseite, die die meisten Angriffe vortrug. Die Verteidiger waren eifrig bei der Sache, hatten aber keinen befriedigenden Schlag. Die Käuferreihe spielte ausschließlich auf Abwehr.

Die deutsche Mannschaft kam nach dem ersten Gegentreffer der Luxemburger überraschend ins „Schwimmen“. Erst in der zweiten Hälfte besserte sich das deutsche Spiel. Die vorher überaus schwachen Spieler verbesserten ihre Leistungen von Minute zu Minute. In der Verteidigung war Busch bis zum Schluß schwach. Sievert verriet ebenfalls kein allzu großes Können. Jürissen gefiel im großen und ganzen, hätte aber das erste Tor halten müssen. In der Käuferreihe litt Köhbeid unter einer Verletzung, erst in der zweiten Hälfte kam er besser ins Spiel. Auch die Außenläufer Tibulski und Zielinski wurden erst nach der Pause ihren Aufgaben gerecht. Im Angriff war Kuzorra der Mann, der alle Angriffe aufbaute, das ganze Spiel leitete und auch selbst schoß. Neben ihm gefiel Pörtgen besser als Willen, der neben Maledi der Schwächste der Angriffsreihe war. Günther auf Linksaußen war schnell und entschlossen. Schiedsrichter von Morjel entlebte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit.

VfB. Mühlburg — Neckarau 2:2

Es herbstelt. Fühlbar sogar. Griesgrämig war das Wetter am Sonntag und der Schmutzregen tat das übrige dazu, daß auf dem Mühlburger Platz nur gegen 1000 Zuschauer sich eingefunden hatten. Verständlicherweise litt das Spiel sehr unter den gegebenen Witterungsverhältnissen, die Spielfeldobjekt und Spielfeld in einen rutschig-glatten und schwer zu meistern Zustand versetzten und überdies gewaltige Anforderungen physischer Natur an die Akteure stellten. Trotzdem bekam man ein freudenvolles und interessantes Treffen, vermehrt mit guten Leistungen und prickelnden Situationen zu sehen. Wenn man sich Feldleistungen und Erfolgsmöglichkeiten beider Mannschaften vor Augen führt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der unentschiedene Spielverlauf den Geschehnissen durchaus entspricht. Mühlburg mußte neben Oppenhäuser auch noch Fach ersehen und ging dadurch ziemlich gehandicapt ins Spiel. Bei der kritischen Bewertung der Leistungen darf man die bereits erwähnten Platzverhältnisse (glatter Rasen usw.) nicht außer Acht lassen, sie verdrängen viele auf gemeinte Aktionen. In Anbetracht dessen kann man von ausgeprochenen schwachen Punkten in der Mühlburger Mannschaft nicht sprechen.

Die Verteidigung zeigte sich in gewohnt guter Verfassung, in der Käuferreihe haperte es allerdings etwas. Der Sturm zeigte sich, trotz des Fehlens von Oppenhäuser-Fach, in ganz guter Verfassung, seine Feldleistung fand seiner Normalform kaum nach. Raftetter ein sein durchdachtes und technisch feines Spiel, Rothermel, Mofer, Schwörer waren ebenfalls in befriedigender Form, nur der Rechtsaußen, Batschauer, fiel, besonders nach der Pause, stark ab. Viel Beach hatte der Sturm in der Auswertung seiner oft sehr flüchtig und schon eingeleiteten Aktionen. Das ging allerdings den Neckarauern nicht viel besser und damit kommen wir zu den Gästen, die uns nicht schlecht überraschten. Hatte man von ihnen doch eine so gute Leistung nach dem bisherigen schlechten Abschneiden nicht erwartet. Nach einem wenig überzeugenden Beginn, fanden sie sich sehr bald zurecht und zeigten dann die solide Spielweise, die man seit Jahren an ihnen kennt. Eine recht zuverlässige Verteidigung, der nach Halbzeit allerdings etwas die Puste ausging, eine sehr aufopfernd und erfolgreich spielende Käuferreihe mit Lauer als ruhendem Pol und ein sehr brav arbeitender Sturm mit zwei guten Flügeln, vor allem aber mit einem Mittelstürmer (Roth), wie wir ihn mit seiner Entschlossenheit, Schußkraft und überlegtem Spiel gerne unseren Karlsruher Mannschaften wünschen möchten. Aber auch die beiden Verbände, Wahl und Wenzelburger, zeigten sehr ansprechende Leistungen, daher ist es nicht ganz verständlich, warum Neckarau bisher so schlecht abschnitt. In punkto Pech vor dem Tor, stand Neckaraus Angriff dem Mühlburger Sturm nicht nach.

Einem wenig glücklichen Tag hatte diesmal Schiedsrichter Bräutigam-Freiburg, der mit seinen Entscheidungen bei beiden Parteien auf Widerspruch stieß.

Zu Beginn hatte Mühlburg mehr vom Spiel und wenig Glück, dreimal verlagte ihnen Fortuna sicher scheinende Erfolge. Aber in der 21. Minute fällt dann doch durch Schwörer, dessen erster Schuß von Neckaraus Torwart abgeprallt war, im Nachschuß der Führungstreffer. Und nun fielen im Zeitraum von 5 Minuten alle übrigen Tore des Tages. Ein Freistoß Hefenauers kommt, schon getreten, zu Roth.

der aus der Luft direkt einschließt. Eine Minute später wird Raftetter im Neckarauer Strafraum unfair genommen, den Elfmeter verwandelt er selbst zum 2:1. Und wiederum eine Minute später verwirkt Mühlburg einen Freistoß, der zum unerklärlichen Ausgleich führte und gleichzeitig ein Schlußspiel für ein Tor war. Lauer hatte den Freistoß direkt auf den Kopf Wenzelburgers „gezankert“, dieser köpft elegant zu Roth, der wiederum aus der Luft direkt verwandelt. So war das Resultat bei der Pause, so blieb es auch bis Schluß, nachdem das Spiel völlig ausgefallen verlief und „dicke Sachen“ sich hüben und drüben vor den Toren abspielten. Kurz vor Spielende wurde noch Neckaraus linker Verteidiger vom Platz gestellt.

Freiburger FC. — Karlsruher FCV. 0:3 (0:2)

Einmal mußte ja auch beim FCV die Pechsträhne zu Ende sein, aber daß die Karlsruher in Freiburg zu einem so einseitigen Sieg kommen würden, war nicht zu erwarten. Aber das 3:0 geht vollkommen in Ordnung, denn die Gäste kämpften auf dem morastigen Freiburger Platz mit einer ungeheuren Hingabe und sahen endlich einmal ihre Bemühungen auch belohnt. Die FCV-Abwehr hielt den ziemlich harmlosen Freiburger Sturm glatt in Schach und im Sturm wurde so gut zusammengespielt, daß Erfolge einfach nicht ausbleiben konnten. Zwei Drittel der Spielzeit gehörten den Gästen, erst zum Schluß kam Freiburg mehr auf, konnte dann aber eine Wende nicht mehr herbeiführen. Selbst ein Elfmeter konnte nicht vermehrt werden.

In der ersten Halbzeit war schon ein klare Überlegenheit der Gäste unverkennbar. Der Junior Weißbrodt, der beim FCV am linken Flügel stürmte, erzielte schon nach sieben Minuten das erste Tor und dabei blieb es auch bis zur Pause. Eine Viertelstunde nach Wiederbeginn jagte Damminger dem FCV-Güter Müller das nasse Leder durch die Arme — also 2:0. Als der FCV-Rechtsaußen Ahl dann noch ein drittes Mal ins Schwarze traf, war die Partie endgültig entschieden. Kurz vor Schluß schoß Lehmann (FCV) dem Karlsruher Hüter Stadler einen Elfmeterball in die Arme und so blieb es bei dem „zu Null“. — 1200 Zuschauer; Schiedsrichter Unnerferth (Pforzheim).

FCV. Raftatt — Germania Brötzingen 1:3

Zu einem Sieg kamen die Brötzingen Germanen auf dem Raftatter Platz, der durch einen starken Regen in einen fast unbespielbaren Zustand versetzt worden war. Die Gäste fanden sich auf diesem schweren Boden viel besser zurecht als die Einheimischen und dank ihres genauen Zusammenspiels hatten sie stets eine Feldüberlegenheit. Sehr gut konnte der Gästesturm gefallen, während in der Hintermannschaft der alte Kämpfe Jost einen sehr guten Tag hatte und fast unüberwindlich war. Bei den Raftattern konnte der Sturm gar nicht gefallen und in der Verteidigung war der sonst so sichere Strauß oft nicht im Bilde.

14 Minuten vor der Pause kamen die Bröttinger durch einen von Strauß verwirkten und von Reuter verwandelten

Schnee beim Feldbergrennen

Bernd Rosemeyer Bergmeister — Auto-Union auch bei den Krafrädern erfolgreich

Alle Vorbereitungen für das 11. Feldbergrennen auf der „Kanonenstraße“ am Feldberg im Taunus schienen gegeben zu sein, als am Sonntag aber der „Wettergott“ den deutschen Kraftfahrern einen dicken Strich durch die Rechnung machte. Ein feiner Regen, hin und wieder etwas Schnee rind auf dem letzten Teil der Strecke ein dichter Nebel, der die Sicht bis höchstens 10 Meter freigab, waren wohl ausschlaggebend dafür, daß in sämtlichen Klassen die bestehenden Rekorde nicht erreicht wurden. Da aber sowohl für die Kraftwagen als auch die Rennwagen die Meisterschaft entschieden wurde, hatten sich dennoch zahlreiche Zuschauer eingefunden, die alle Teile der 12 km langen Rennstrecke umfäumten.

Bei den Krafrädern vollbrachte Heiner Fleischmann auf seiner NSU eine großartige Leistung. In der 350ccm-Klasse sicherte er sich mit dem überlegenen Siege mit 100,2 Sekm. nicht nur die Meisterschaft dieser Kategorie, sondern konnte darüber hinaus als Sieger der Halbliterklasse mit 101,2 Sekm. auch noch die beste Zeit des Tages für Krafräder vor den beiden DKB-Fahrern Bodmer und H. P. Müller herausheben. Die Meisterschaft war hier aber dem Bielefelder Müller nicht mehr zu nehmen. Bei den „kleinen“ 250 ccm-Maschinen hand der Sieg Ewald Kluge auf der DKB natürlich nie in Frage, der sich damit den Meistertitel sicherte. Die beiden Seitenwagenläufe standen ganz im Zeichen der beiden Schweizer NSU-Fahrer Hans und Gilly Stärkle. Das schnelle Ehepaar verhalf den NSU-Werken in der 600er Klasse mit 93,3 Sekm. und in der 1000er Klasse mit 90,5 Sekm. zu zwei schönen Erfolgen, so daß die Redarfulmer Werke an diesem Tage vier Sieger stellten.

Eine feine Leistung vollbrachte bei den Sportwagen der Münchner Kofbrausch in der 1100 ccm-Klasse mit seinem

schnellen M.M., den er in 95,5 Sekm. über die Strecke jagte. Er war damit noch schneller als der Sieger der 2 Liter-Klasse, der Altonaer Berg, der mit Rudolf Caracciolo's altem Alfa-Romeo 95,2 Sekm. erreichte. Der Münchner Schweder wurde mit seinem Adler-Wagen kurz vor dem Ziel aus der Kurve getragen, fuhr durch das Gelände, erreichte wieder die Strecke und wurde noch — Sieger in seiner Klasse. An der gleichen Kurve scheiterte auch Ernst von Delius. Er fuhr mit seinem Auto-Union in den Graben. Der Wagen wurde dabei leicht beschädigt und konnte die Fahrt nicht wieder fortsetzen. Auf dem ersten Teil der Strecke soll Delius sogar noch schneller gefahren sein als Bernd Rosemeyer, der mit 112,7 Sekm. wohl die beste Zeit des Tages erzielte, aber dennoch unter dem alten Rekord von Stuck mit 112,9 Sekm. blieb.

In der deutschen Motorport-Meisterschaft konnten die Auto-Union-Werke die größten Erfolge feiern. Sie stellten bei den Krafrädern drei Meister. Außerdem wurde Bernd Rosemeyer deutscher Straßen- und deutscher Bergmeister von 1936.

Die deutschen Meister im Motorsport.

- Krafräder:**
 bis 250 ccm.: Ewald Kluge (Chemnitz) Auto-Union/DBK
 bis 350 ccm.: Heiner Fleischmann (Münster) NSU
 bis 500 ccm.: H. P. Müller (Bielefeld) Auto-Union/DBK
- Seitenwagen:**
 bis 1000 ccm.: Hans Kahrman (Zulda) Auto-Union/DBK
- Kraftwagen:**
 Straßenmeister: Bernd Rosemeyer (Berlin) Auto-Union
 Bergmeister: Bernd Rosemeyer (Berlin) Auto-Union.

Deutsche Reitersiege in Wien

Schluß des Internationalen Reitturniers

Der vorletzte Tag des internationalen Wiener Reitturniers gab den deutschen Offizieren nach ihrem großen Erfolg im „Preis der Nationen“ noch einmal Gelegenheit zu einem Siege. Im Stufenreiten — es starteten jeweils zwei Reiter — legten Rittmeister Brandt auf Nixe und Oberleutnant Brinkmann auf Sambo zwei fehlerlose Ritte in zusammen 126 Sekunden vor. Diese Zeit wurde von keinem anderen Paar der 32 gestarteten erreicht. Im Gegenteil, alle übrigen Bewerber wurden mit Springfehlern belegt. Die Deutscherreiter Lt. Egger und Lt. Trenkwitz auf Mimir und Damita kamen den beiden Deutschen mit 131,4 Sekunden noch am nächsten vor dem italienischen Paar Kpt. Ponzetti und Kpt. Giorgi auf Saba und Sabaudia. Rittm. Brandt auf Baron IV und Rittm. Nomm auf Landrat belegten mit 136,2 Sekunden noch den fünften Platz.

Einen weiteren Rekordbruch hatte das Reitturnier am Schlußtag trotz des empfindlich kühlen Wetters zu verzeichnen. Die deutschen Reiter zeigten sich auch an diesem Tage wieder in großer Form und warteten mit prächtigen Leistungen auf, für die ihnen die Zuschauer ehrlichen Beifall zollten. In den schwersten Wettbewerben während des ganzen Turniers gehörte zweifellos der Sieger-Preis, in dem 21 Pferde, darunter sechs deutsche, gefaltet wurden, die sich vorher durch ihre Erfolge die Teilnahmeberechtigung gesichert hatten. Nur zwei deutschen Teilnehmern gelang es in dieser wirklich erstklassigen Bewerberliste, den schweren Kurs mit seinen 30 Sprüngen fehlerlos zu bewältigen. Achtmitt (Rittm. Brandt) und Baccarat (Rittm. Nomm), während der Italiener Felino (Capt. Giorgio-Montfort) einmal verweigerte, aber sonst keinerlei Springfehler machte. Die beiden deutschen Reiter einigten sich und verzichteten auf das Stechen, so daß es auch hier einen deutschen Doppelsieg gab.

Schaumburg vor Syring

Zum Abschluß der deutschen Meisterschaften im Polizei-Fünfkampf wurde am Sonntag in der Mitteldeutschen Kampfbahn ein Sportfest durchgeführt, das eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hatte. Unter den 80 000 Zuschauern bemerkte man auch General Dalmege und Gauleiter Staatsrat Jordan. Ein umfangreiches Programm wurde abgewickelt.

Den Fußballkampf gewann Polizei Chemnitz ganz überlegen mit 8:2 (3:1) Toren gegen eine Saalekreis-Mannschaft und im Handball trennten sich Polizei Hannover und eine Stadtmannschaft von Halle mit 9:9 (6:5) unentschieden. Das größte Interesse brachte man aber den leichtathletischen Wettkämpfen entgegen, und hier vor allem dem 3000-Meter-Lauf. Schaumburg, der Samstag noch in Malmö ein großes Rennen gelaufen war, Syring und Schönrod waren hier am Start. Bis 500 Meter vor dem Ziel überließ der Oberhäufener den beiden Wittenbergern die Spitze, um dann zu einem gewaltigen Endspurt anzusetzen. Mit 15 Meter Vorsprung ging er als überlegener Sieger durchs Ziel, mit 8:35,2 Minuten aber scheiterte der angeführte Rekordversuch. Syring belegte mit 8:38,4 den zweiten Platz vor Schönrod mit 8:47,2. Ohne ernsthaften Gegner war natürlich Olympiasieger Hans Wölke im Kugelstoßen, der mit der ausgezeichneten Weite von 16,17 Meter aufwartete.

Kretschmann Polizei-Fünfkampfmeister

Die Entscheidung in der Polizei-Fünfkampfmesterschaft fiel bereits am Samstag vormittag auf dem Schießplatz Heide bei Halle, wo die Teilnehmer mit dem Pistolenschießen den letzten der fünf Wettbewerbe erledigten. Der Berliner SS-Hauptsturmführer Kretschmann, der sich schon bei den Kämpfen am Freitag eine klare Führung gesichert hatte, belegte zwar im Schießen nur den 22. Rang, aber da auch Hildebrandt (Berlin) und Schröder (Berlin) in diesem Wettbewerb keinen der vorderen Plätze belegten, kam Kretschmann mit 38,5 Punkten vor Hildebrandt und Schröder zum Gesamtsieg und damit zum Meistertitel. Der Vorjahrsmeister, Kraneis (Berlin), der sich keine Ausichten durch einen schlechten Handgranatenwurf verscherzt hatte, wurde Vierter. — In der zweiten Altersklasse siegte der Bremer R.D.W. Grönefeld mit 28 Punkten, während in der dritten Altersklasse der Dortmunder H. W. Meißel mit 19 Punkten Endsieger wurde.

Melze gewinnt den „Großen Preis von Europa“

Vor rund 8000 Zuschauern kam am Sonntag als Abschluß der Nürnberger Radrennenzeit auf der Radrennbahn am Reichsdorfer Keller der „Große Preis von Europa“ zum Austrag. Die kalte Luft stellte die Fahrer vor eine schwere Aufgabe, so daß die Rennen nicht so kampfreich verliefen als sonst. Melze erwies sich über die 100 Kilometer als bester Mann und siegte verdient. Nur der Italiener Severgnini konnte sich in einer Runde mit dem Sieger durchs Ziel retten. An dritter Stelle kam der tapfer fahrende Hille ein, während Müller auf dem vierten Platz endete. Der Hannoveraner hatte wieder viel zur Belebung des Rennens beigetragen und wurde besonders gefeiert. Melze holte sich auch das vorangegangene 1-Kilometer-Zeitfahren.

Kilian/Vopel gewannen das Londoner Sechstagerennen

In der Nacht zum Sonntag wurde das zweite Londoner Sechstagerennen in der Wembley-Halle beendet. — Die Dortmunder Kilian/Vopel, die mit nur kurzen Unterbrechungen vom ersten Tage an die Führung innehatten, blieben — wie erwartet — überlegene Sieger und begannen auch das neue „Mensjahr“ vielversprechend, nachdem sie in der letzten Winterzeit in den Vereinigten Staaten nicht weniger als acht derartiger Rennen gewonnen hatten. Das deutsche Paar feierte hier als Mannschaft ihren neunten Sechstagesieg. Die Belgier Veris-Buyse mußten trotz aller Bemühungen mit Mundrückstand mit dem zweiten Platz vorliebnehmen. Verkens-Hürten traten nie in Erscheinung und wurden zehn Runden zurück gelagert, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Olympiasieger hier zum ersten Male in einem so schweren Rennen startete und sein Durchhalten schon einen Erfolg bedeutet.

Auto-Unfall von Willy Stoer. Der deutsche Kunstflugmeister Willy Stoer erlitt in der Nähe von Fürstentfeldbrud bei Augsburg einen Auto-Unfall. Stoer wurde mit seinem Wagen von einem entgegenkommenden Auto aus der Fahrbahn und gegen einen Baum gedrängt. Stoer trug bei dem Zusammenprall leichtere Kopfverletzungen davon und wurde in Augsburg bald wieder aus der ärztlichen Behandlung entlassen.

Italien gewann die Trophäe

Tenni Sieger im „Großen Preis“ — Pech der deutschen Fahrer

Prachtvolles Wetter lag am Sonntag über der Bahn von Monza, als beim „Großen Motorradpreis von Italien“ in der Nationenwertung die 1934 geschaffene Geschwindigkeitstrophäe zum zweitenmale ausgefahren wurde. Italien verteidigte sie mit der Mannschaft Alberti a/Benelli, Tenni a/Guzzi in der 250er-Klasse und Aldighetti a/Guzzi, Tenni a/Guzzi in der 500er-Klasse erfolgreich. Tenni war mit 163,626 Km.-Std. als Sieger der Halbliterklasse der schnellste Fahrer des Tages und gelangte in den Besitz des Großen Preises. In der kleinen Klasse belegte er den zweiten Platz hinter seinem Landsmann Aldighetti, dem er in der großen Klasse um zwei Zehntelsekunden das Nachsehen gegeben hatte. Im Kampf um die Geschwindigkeitstrophäe wurde Belgien Zweiter. Deutschland mußte sich mit der Mannschaft Geiß a/DBK (250 ccm), Steinbach a/NSU (350 ccm), Gall und Ley a/BMW (500 ccm) mit dem dritten Platz begnügen. Großes Pech brachte sie um den Erfolg, Steinbach und Geiß schieden aus, so daß nur die beiden BMW-Maschinen gewertet werden konnten.

Alle drei Klassen hatten auf der 10-Km.-Bahn 30 Runden zu fahren, leider zeigte diese zahlreiche Unebenheiten, so daß das Rennen eigentlich zu einem Kampf der Konstruktoren wurde. Den Ausschlag für das ausgezeichnete Abschneiden der Italiener gab die Hinterradfederung bei ihren Guzzi, während die deutschen Maschinen durchweg Starrachsen hatten. So gerieten unsere Maschinen, die die italienischen in der Spitzengeschwindigkeit klar überragten, besonders auf den langen Geraden vor den Tribünen derart ins Schwänzeln, daß Gas weggenommen werden mußte,

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse Baden

- Unterbaden-West:**
 Germania Friedrichsfeld — FB 08 Hohenheim 7:2
 Alemannia Hvesheim — VfTuR Freudenheim 6:2
 Fortuna Ebingen — Olympia Neuhausen 3:5
 Rhönix Mannheim — Amicitia Viernheim aus
 FC 08 Mannheim — Kurpfalz Neckarau aus
 Fortuna Heddesheim — SC Käferal aus
- Unterbaden-Ost:**
 Kickers Waldbrunn — SpVg Eberbach 2:3
 FB 09 Weinhelm — SC Limbach aus
 SV 98 Schwellingen — FBg Eppelheim aus
 FC Kirchheim — SV Sandhausen aus
 Union Heidelberg — FC 05 Heidelberg aus
- Mittelbaden-Nord:**
 VfR Neurent — FC Eutingen 1:0
 Germania Weingarten — SpVg Söllingen 2:0
 VfB Bretten — Hochstetten 0:5
 FB Niefern — Viktoria Enzberg aus
 Germania Durlach — Germania Karlsdorf 2:1
- Mittelbaden-Süd:**
 FB Heierheim — VfR Pforzheim 1:1
 Frankonia Karlsruhe — FB Kuppenheim 4:3
 FC Birkenfeld — Frankonia Raftatt 3:1
 Rhönix Durmersheim — Rhönix Karlsruhe 2:6
 Dillweihenstein — FB Darlanden 1:2
 Ettlingen — Unterreichenbach 7:2
- Freiburg-Nord:**
 FB Emmendingen — Kappelrodeck 2:1
 Kollnau — FC Waldkirch 1:1
 VfR Achern — FB Lahr 2:2
 FB Kehl — SpVg Weier 5:0
 FB Offenburg — Gutach 5:0
- Freiburg-Süd:**
 Fahrnau — SC Freiburg 3:3
 FB Vörrach — Schopfheim 5:1
 Kickers Freiburg — Grenzach 5:3
- Konstanz:**
 FC Donaueschingen — FC Konstanz aus
 SpVg Gottmadingen — FC Stockach 9:0
 VfR Konstanz — FC Neutadt 3:1
 FC 08 Billingen — FC Radolfzell 9:0
 Mönchweiler — FC Sengen 0:0

Bezirksklasse Mittelbaden Gruppe 4 (Süd)

	Sp.	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
Rhönix Karlsruhe	3	3	0	0	16:4	6
Darlanden	3	3	0	0	8:4	6
VfR Pforzheim	3	2	1	0	9:4	5
Heierheim	3	2	1	0	7:5	5
Ettlingen	3	1	1	1	18:8	3
Rhönix Durmersheim	3	1	0	2	9:11	2
Frankonia Raftatt	3	1	0	2	4:6	2
Birkenfeld	3	1	0	2	8:18	2
Frankonia Karlsruhe	3	1	0	2	4:7	2
Dillweihenstein	3	1	0	2	8:10	1
Kuppenheim	3	0	1	2	8:10	1
Unterreichenbach	3	0	0	3	1:13	0

Kreisklasse I

Gruppe 1.

Stöckern — F. Sp. Karlsruhe 1928	7:0
K. B. — Mühlburg (a. Konf.)	2:2
Bulach — Ruppurr	1:4
Krielingen — Neurent bei 1:1 abgebrochen wegen Regen.	
FC. Dtl — Egenstein	7:3

Gruppe 2.

Kleinsteinhach — Bufenbach	4:2
Saasfeld — Rintheim	ausgefallen
Grözingen — Untergrömbach	4:2

Gruppe 3.

Biefental — Oberhausen	ausgefallen
Philippshurg — Graben	3:2
Reudorf — Friedrichstal	1:2
Piedolsheim — Rintheim	ausgefallen.

Gruppe 4.

Langenbrücken — Dörringen	1:0
Eulsfeld — Bruchal	ausgefallen.
Seidelshelm — Unterwiesheim	8:10.

während die Italiener glatt durchfahren konnten. Ein ähnliches Bild in den überhöhten Kurven — die Deutschen mußten sie langsamer und unten nehmen, die Italiener konnten die Ueberhöhung voll ausnützen und auf Touren bleiben. Hinzu kam noch, daß die Guzzi 14 Tage lang in Monza waren und ihre Maschinen entsprechend herrichten konnte. Auf diese Weise war es ihnen auch möglich, in der kleinen Klasse ohne Tanken durchzufahren. Sie bauten einen größeren Vergaser ein, auf Kosten des Anzugsmoments, konnten dafür aber aufgrund ihrer Hinterfederung die einmal erzielte Höchstgeschwindigkeit getrost beibehalten.

Nicht über 250 ccm: 1. Aldighetti (Italien) a. Guzzi 2:01:10,8 Std. gleich 148,539 KmStd.; 2. Tenni (Italien) a. Guzzi 2:01:48,0; 3. Paqani (Italien) a. Benelli 2:06:39,8; 4. Alberti (Italien) a. Benelli 2:06:40,2; 5. Moretti (Italien) a. Guzzi 1 Runde zurück, 10 gestartet, 6 am Ziel.

Nicht über 350 ccm: 1. Sunnqvist (Schweden) a. Susavarna 2:06:11,4 gleich 142,342 KmStd.; 2. Nochi (Italien) a. Norton 2:08:59,3; 3. „Grippo“ (Belgien) a. Sarolea 2:09:33,6; 4. Herz (Deutschland) a. NSU 1 Runde zurück, 14 gestartet, 6 am Ziel.

Nicht über 500 ccm: 1. Tenni a. Guzzi 1:50:00,4 gleich 163,626 KmStd.; 2. Aldighetti a. Guzzi 1:50:00,6 gleich 163,600; 3. Gall (Deutschland) a. BMW 1:50:57,8, 1 Runde zurück; 4. Ley (Deutschland) a. BMW 1:51:28; 5. Milhour (Belgien) a. FN 1:53:01,8, 2 Runden zurück; 6. Steinbach (Deutschland) a. NSU 1:50:24,4; 7. „Grippo“ (Belgien) a. Sarolea; 8. Charlier (Belgien) a. FN; 9. Serafini (Italien) a. Bianchi; 10. Beevers (England) a. Norton, 15 gestartet, 10 am Ziel.

Geschwindigkeitstrophäe für Nationalmannschaften:
 1. Italien; 2. Belgien; 3. Deutschland.

Bezirksklasse Mittelbaden

Gruppe 3

Phönix Karlsruhe — Phönix Durmersheim 6:2.

Einen derart hohen Sieg hatte wohl niemand erwartet. Die Durmersheimer bemühten sich nach Kräften, mühten aber schon in der ersten Hälfte die spielerische Überlegenheit des Phönix anerkennen. Die Mitwirkung von Heiser und Groß machte sich in der Phönixmannschaft stark bemerkbar. Phönix verlegte sich sofort auf sein gewohntes flaches Spiel mit weiten Vorlagen an die Flügel. Durmersheim passte sich gar nicht an, die Spieler behielten durchweg den Ball zu lange. Phönix setzte mit Vorliebe seine Außenstürmer, die durch ihre eminente Schnelligkeit immer wieder rascher am Ball waren als die Gäste, in Aktion. Es entwickelte sich trotz der schlechten Bodenverhältnisse ein raffiger und vor allen Dingen schneller und fairer Kampf. — Die Einheimischen übernahmen sofort das Kommando und spielten von Beginn an auf Sieg. Durmersheim mußte eine Niederlage hinnehmen, die dem Spielverlauf in jeder Weise gerecht wurde. Es muß aber betont werden, daß die Gäste trotz der Niederlage sich als anständige und wahre Sportsleute erwiesen. Vom Anpfiff an entwickelte sich ein äußerst lebhaft und kampfbetontes Spiel. Bereits in der 10. Minute gelang es dem Halbrechten Häfelle (Phönix Karlsruhe) in Führung zu gehen. Phönix zwei Minuten später erzielte die Gäste den Ausgleichstreffer. Die Freude dauerte aber nicht lange, denn Phönix kann schon wenige Minuten später wiederum durch Häfelle in Führung gehen. In der 30. Spielminute erhöhte Viehle-Phönix auf 3:1. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn lag die Phönixmannschaft stark im Angriff, und drängte die Gäste in ihre Hälfte zurück. Bereits in der 8. Minute erzielte Häfelle durch Vorlage den 4. Treffer. Den Gästen gelang es in der 15. Minute, durch Elmeter zum zweiten Gegentor zu kommen. Kaum war das Spiel wieder im Gang, holte Phönix durch Viehle auf 5:2 auf. Phönix beherrschte weiter einseitig das Feld und Durmersheim konnte selten noch gefährlich werden. Ein weiterer Treffer des vorzüglich spielenden Höry ergab in der 25. Minute das Endergebnis.

Frankonia Karlsruhe — SV Ruppenheim 4:3.

Im heutigen Verbandsspiel auf eigenem Platz konnte Frankonia seinen ersten Sieg erzielen, der auch mehr als verdient war. Es darf allerdings gesagt werden, daß die Gäste sich von der besten Seite gezeigt haben und in Zukunft für manche Gegner einen schmerzlichen Widerstand abgeben werden. Beide Mannschaften gingen sofort mit voller Wucht ins Spiel und zeigten sich ebenbürtig. Die Frankonianer waren zuerst leicht überlegen und erzielten ihren ersten Treffer. Kurz darauf gelang es Ruppenheim auszugleichen. Bereits fünf Minuten später ging Frankonia wieder in Führung. Aber noch vor der Pause gelang es den Gästen wiederum, den Ausgleich herzustellen. Nach der Pause waren die Gäste etwas im Vorteil und erzielten das Führungstor. Jetzt erst setzte Frankonia zum Endspurt an, der ihnen durch zwei weitere Treffer den Sieg einbrachte.

SV Weiertheim — VfR Pforzheim 1:1.

Ein wirklich faire und einmündiges Verbandsspiel lieferten sich beide Mannschaften, die ihre Stärken in den Hinterrangmannschaften und in der Käuerei hatten. Nach einem ziemlich gleichmäßig verlaufenen Spiel konnten beide Mannschaften vorläufig nichts Zählbares erzielen. Erst in der 25. Minute gelang es Weiertheim in Führung zu gehen, bei dem bis zur Pause blieb. Nach Wiederbeginn hatte sich der VfR

eine kleine Überlegenheit herausgespielt. Dabei konnte VfR Pforzheim eine Viertelstunde vor Schluss den längst verdienten Ehrentreffer erzielen. Eine Punkteteilung ist dem Spielverlauf nach mehr als richtig anzuerkennen. Der Schiedsrichter leitete das Treffen einwandfrei.

FC Ettlingen — FC Unterreichenbach 7:0.

Einen hohen Sieg konnten die Ettlinger auf eigenem Platz gegen die spielstarken Gäste aus Unterreichenbach herausholen. Nur wenige Zuschauer wohnten dem Spiel bei, in dem von Ettlingen gute Leistungen gezeigt wurden. Das hohe Ergebnis zeigt am besten die große Überlegenheit, mit der die Ettlinger dieses Spiel durchgeführt haben und in dem sich vor allem der Sturm als beste Reihe der Mannschaft erwies. In der ersten Hälfte lag Ettlingen bereits mit vier Toren im Vorprung. Nach Halbzeit erhöhte Ettlingen in regelmäßigen Abständen auf 7:0. Für die Gäste reichte es noch nicht einmal zum Ehrentor.

FC Dillweihenstein — SV Daxlanden 1:2.

Die Anforderungen an die beiden Mannschaften waren durch die schlechten Platzverhältnisse die denkbar schwierigsten. Wenn Daxlanden einen knappen Sieg aus dem Spielgeheim herausholen konnte, so verdankt dies die Mannschaft ihrer bei weitem größeren Geschlossenheit und ihrem guten technischen Können. Bald nach Spielbeginn kann Daxlanden durch Stanger den Führungstreffer erzielen, aber noch vor der Pause gelang Dillweihenstein der Ausgleich. In der 2. Spielfälfte war Dillweihenstein etwas im Vorteil, aber Daxlanden kam dann doch zum Siege, als der Torwart von Dillweihenstein einen aus dem Tor geköpften Ball abfing, wobei ihm aber das nasse Feld über die Hand ins Tor glitt. Alles in allem muß man den verdienten Sieg Daxlanden zusprechen. Dillweihenstein freute sich mächtig an, war aber dem besseren Gegner nicht gewachsen.

FC Birkenfeld — Frantonia Raßfurt 3:1.

Die einheimische Mannschaft war in diesem Spiel gut in Form. Besonders der junge Nachwuchs ließ sich vielversprechend an. Zunächst kam Birkenfeld durch den Mittelstürmer zum Führungstreffer. Derselbe Spieler war es auch, der vor der Pause auf 2:0 erhöhte. Nach dem Seitenwechsel erhöhte dann Birkenfeld seinen Vorprung durch Kull auf 3:0 und hatte damit das Spiel entschieden. Dann kam Raßfurt zu einem Haarfussmeter, der von dem Birkenfelder Torwart gehalten wurde. Einen weiteren Elfmeter wegen Handspiel in Birkenfelds Strafraum mußte aber der vorzügliche Torwart Birkenfelds zum Ehrentreffer der Raßfurter passieren lassen. Die Raßfurter Mannschaft hinterließ einen guten Eindruck. Schiri Karcher, Durlach war dem Spiel ein guter Leiter.

Gruppe 4

Neurent — Ettlingen 1:0.

In einem harten Ringen um die Punkte fanden sich obige Mannschaften in Neurent gegenüber. Die Gäste legten einen großen Eifer an den Tag und hätten beinahe einen Punkt mit nachhause genommen. Die Einheimischen waren heute nicht gerade in bester Spielstimmung, da sonst eine größere Torzahl zustande gekommen wäre. In der ersten Hälfte kämpften beide Vereine mit aller Macht um den Führungstreffer, aber vorläufig wurden keine Gebäuße scharf bemacht. So daß bis zum Beschluß kein Treffer zustande kam. Nach Wiederanpfiff ging es bei frühendem Regen weiter, was

natürlich große Anforderungen an die Spieler stellte. Auf beiden Seiten werden die härtesten Sachen im Nebeneifer darüber oder daneben geschossen, bis dann den Neurentern endlich der Führungstreffer und damit der einzige Treffer des Tages gelang.

Germania Durlach — Karlsdorf 2:1 (0:0)

Das regnerische Wetter war schuld daran, daß diese Begegnung nicht der erwartete Großkampf mit all dem Drum und Dran wurde. So blieb der Massenbesuch aus und bei den schlechten Bodenverhältnissen zeigten die Mannschaften auch nicht das große Spiel, das man bei idealem Fußballwetter bestimmt gesehen hätte.

Trotzdem sah man einen Kampf, der die Zuschauer befriedigte. Durlach hatte eine schlagkräftige Elf zur Stelle. Karlsdorf ist immer noch eine gute Elf, wenn sie sich auch seit der Gauflagzugehörigkeit stark verändert hat. Die Gäste waren technisch fein durch und eminente Klins.

Spielverlauf: Es regnete als das Spiel begann und der Regen hielt auch mehr oder weniger heftig über die Dauer des Kampfes an. Dennoch haben sich die beiden Mannschaften Mühe und kämpften hart um die Punkte. In den ersten 45 Minuten fanden sich beide Mannschaften nur langsam zurecht. Torlos wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause verstärkte die Platz-Elf den Druck auf das gegnerische Tor. Immer wieder vollten Angriffe gegen das Gästetor. Durlachs Mittelstürmer schoß 15 Minuten vor Schluss den ersten Treffer, dann war es der Linksaußen, der kurz darnach das zweite Tor durch Kopfball erzielte. Beim Stande von 2:0 fiel der Gegentreffer der Karlsdorfer. Der Schiedsrichter amtierte gut.

SVgg. Weingarten — SVgg. Söllingen 2:0

Die Weingartner halten an ihrem ersten Spiel auf eigenem Gelände. Die Platzverhältnisse waren dem Wetter entsprechend ausgerechnet. Weingarten trat stark erfahrungsgemäß auf den Plan. Trotzdem lieferte die umgekremelte Mannschaft ein gutes, annehmbares Spiel. Der Sieg Weingartens ist der Gesamtleistung entsprechend unbedingt als verdient zu bezeichnen. Von Beginn an setzte sich Weingarten in des Gegners Hälfte fest. Mit wenigen Vorwürfen Söllingens ausgenommen, waren sie beinahe dauernd überlegen. Ein wegen Abseits nicht gegebenes Tor und viele klare Chancen führten bis zur Pause zu keinem greifbaren Erfolg. Die zweite Spielfälfte brachte etwas verteilteres Spiel. In der 22. Minute fiel aus einem Gedränge heraus das erste Tor. 12 Minuten später erzielte ein Koulfsmeter den zweiten Treffer. Nach dem hohen 2:0 - Sieg gegen Forst hatte Söllingen etwas enttäuscht.

SVgg. Bretten — SVgg. Aue 0:5

Die außerordentlich schweren und nassen Bodenverhältnisse beeinträchtigten natürlich die Leistungen beider Mannschaften sehr, so daß man mit dem Gezielten nicht reiflos zufrieden sein konnte. Vor der Pause war das Spiel ziemlich ausgeglichen, obwohl die Aue-Elf schon während dieser Zeit die besseren und klareren Formmöglichkeiten hatte. Trotzdem gelang es aber keine der beiden Parteien, bis zur Pause etwas Zählbares zu erzielen. Nach der Pause lag die Bretten Mannschaft stark im Angriff, auf einem Latenzschuß kam nichts zustande. Dann ließ aber die Gästemannschaft ganz überraschend zu einer albern Form auf und spielte den Gästgeber in Grund und Boden. Innerhalb 20 Minuten folte der in ausgerechneter Form spielende Mittelstürmer vier wunderbare Tore erzielt. Brettiens Hinterrangmannschaft macht verzweifelte Anstrengungen, immer stärker wurde der Druck und in den Schlussminuten fiel durch den Halbflinken das fünfte Tor. Damit war die Niederlage Brettiens gegen den Neulna besiegelt.

Winterarbeit der NSDAP in Baden

Gauleiter Robert Wagner vor dem badischen Führerkorps

* Karlsruhe, 28. Sept. Den Auftakt für die Kulturwoche des Gauess Baden bildete eine Gantagung des badischen Führerkorps am Samstag nachmittag in der Reichsstatthalterei, zu der die Kreisleiter und die führenden Männer aller Gliederungen, sowie die badischen Minister erschienen waren.

Das Deutsche Nachrichtenbüro entnimmt darüber dem „Führer“ u. a.:

Gauleiter Robert Wagner stellte auf der Tagung einleitend fest, daß die Aufgabenstellung für die Zukunft auf dem Reichsparteitag in Nürnberg durch den Führer insbesondere in seiner Proklamation genau umrissen worden sei. Wir wollen mit einer gewaltigen Propaganda- und Aufklärungswecke wieder an unser Volk herankommen und mit ihm über seine Räte sprechen in der Überzeugung, daß das Volk uns nicht nur versteht, sondern auch folgt, bis wir alle Schwierigkeiten überwunden haben werden. Die Arbeit in der Partei oder an der Partei ist die Grundvoraussetzung für jede erfolgreiche Arbeit an unserem Volk und seiner Kultur.

Die Aufgaben des Wintertempes.

Der Gauleiter kam dann auf die Wege zu sprechen, die die Partei zur Verwirklichung ihrer Ziele eingeschlagen hat. Eine Hauptaufgabe ist und bleibt die weltanschauliche Schulung.

Von der Schlusrede des Führers in Nürnberg ausgehend, stellte der Gauleiter den sozialistischen Charakter des Nationalsozialismus klar heraus. Er muß auch der Zeitgedanke unseres ganzen Wintertempes sein. Ich werde mich im Oktober mit dem Wintertempeswerk zu beschäftigen beginnen. Ich werde seine Einrichtungen besichtigen und besorgt sein, daß es mit allen erdenklichen Mitteln ausgestattet wird und im Laufe dieses Winters zu den höchsten Ergebnissen kommt. Ich werde mich der Wohnungsverhältnisse annehmen, mich mit dem Altkampftprogramm, dem Heimstättenbau, dem Kleinfriedungsplan beschäftigen.

Kampf gegen Judentum und Bolschewismus.

Als weitere Forderung, die sich aus dem Nürnberger Reichsparteitag ergibt, bezeichnete der Gauleiter den Kampf gegen den Bolschewismus. Er führte dazu aus: „Wenn dieser Kampf nach innen hin beinahe überflüssig geworden zu sein scheint, so ist nicht zu übersehen, daß wir es noch mit manchen bolschewistischen Auffassungen in Deutschland zu tun haben und zwar weniger in früheren kommunistischen Kreisen, sondern — so widerwärtig es scheinen mag — gerade im Bürgertum. In seiner Einstellung zum Arbeiter

und dessen ganze Lebenshaltung denkt mancher Unternehmer eher bolschewistisch als seine Arbeiter. Der Kampf gegen den Bolschewismus ist zugleich der Kampf gegen das Judentum, den Todfeind alles völkischen Werdens und Gestaltens überhaupt.“

Der Gauleiter erklärte weiter: Wir führen den Kampf mit der kameradschaftlichen Einheit unseres Volkes.

Diese Kameradschaft verlangt, so hob der Gauleiter hervor, daß die nationalsozialistische Führerschaft die Sorgen der Volksgenossen teilt und ihnen in der Lebensführung mit gutem Beispiel vorangeht.

Auf wirtschaftliche Fragen eingehend, bezeichnete der Gauleiter als wichtige Aufgabe für den Winter die weitere Erschließung unseres Bodens.

Wir haben weiter dafür zu sorgen, daß die Wohnkultur gehoben wird. Ich erwarte im Heimstättenbau Arbeit, Einsatz und Erfolge.

Der Gauleiter richtete abschließend an seine Mitarbeiter einen aufrüttelnden Appell zum Einsatz aller Kräfte.

Die Einnahme Toledos

wird vom Sender Teneriffa gemeldet

St. Jean de Luz, 28. Sept. Die Befreiung Toledos durch die nationalen Truppen wird vom Sender Teneriffa bestätigt. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Der Sonderberichterstatter von Havas meldet über den Vormarsch: Gleich bei Tagesanbruch seien die Truppen am Sonntag zunächst vier Kilometer vorgeedrückt. Darauf sei vom kommandierenden die strategische Lage eingehend untersucht worden und die Truppen hätten nach kurzer Pause ihren Vormarsch erneut aufgenommen. Die Mittelkolonne sei auf der Straße Talavera-Toledo vorgeedrückt; die Roten hätten nach kurzem Gefecht ihre Stellungen geräumt. Zu einem Bajonettkampf sei es nicht gekommen. Auf dem linken Flügel jedoch sei der Vormarsch nicht so einfach gewesen, und mehrfach habe Artillerie erst eingesetzt werden müssen, um den Sturmangriff der Infanterie vorzubereiten. Dem linken Flügel sei es gelungen, die Gegner im Norden und Nordosten zu umgehen und die Straße Madrid-Toledo zu sperren. Die dritte Kolonne sei im Tajo-Tal vorgeedrückt; es sei ihr gelungen, die beiden einzigen Brücken über den Tajo zu besetzen.

Jagoda und Rykow abgesetzt

□ Moskau, 28. Sept. Amtlich wird eine Verordnung des Präsidiums des Zentralen Volksgesundheitsausschusses bekanntgegeben, nach der der bisherige Leiter im Innenkommissariat, derormaligen GPU, Jagoda, sowie der Volkskommissar für Post und Telegraphie, Rykow, ihrer Ämter entsetzt werden. Jagoda wird anstelle von Rykow zum Volkskommissar für Post und Telegraphie bestimmt, während an seiner Stelle zum Innenkommissar und Chef der GPU der bisherige Parteifunktionär Jeshow ernannt wird.

Dieser Wechsel im sowjetrussischen Innenkommissariat wirft ein grelles Licht auf die gegenwärtig vor sich gehende tiefgreifende Umschichtung in Partei und Staat der Sowjetunion. Die Ernennung des bisher allmächtigen Chefs der GPU, Jagoda, zum Postkommissar, die praktisch eine Kastration bedeutet, kann in ihrer Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Koalitionsregierung in Schweden

Stockholm, 28. Sept. Die erwartete Koalitionsregierung der Sozialdemokraten und des Bauernbundes ist am Sonntag gebildet worden. Ministerpräsident wurde der Sozialdemokrat Hansson, das Außenministerium wurde wiederum von dem Sozialdemokraten Sandler übernommen. Vier Bauernbündler gehören dem neuen Kabinett als Minister für Justiz, Verteidigung, Landwirtschaft und als Minister ohne Portefeuille an.

Bei dem Vormarsch auf Toledo haben die nationalen Streitkräfte einen Lastkraftwagen erbeutet, der mit Sonder-einrichtungen für Brücken Sprengungen tschechischer Herkunft versehen war.

Südlich von Avila wurde durch die nationalen Truppen den Roten ein Panzerzug abgenommen.

Die Verteidiger des Alkazars befreit

Wie der Sender Sevilla zur Einnahme von Toledo mitteilt, sind die heldenmütigen Verteidiger des Alkazars befreit worden. Der Gegner hat 300 Tote und zahlreiches Kriegsmaterial zurückgelassen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Samstag nachmittag in Athen Vertreter der deutschen und griechischen Presse. Der Empfang in Griechenland sei unverkennbar von Herzen kommend. Der Minister entwickelte dann Gedankengänge über die gegenwärtige Auseinandersetzung zwischen zwei Welten, deren eine die Kultur zerstört, deren andere sie dagegen erhält. Zum Schluss sprach der Minister nochmals seinen Dank an Griechenland und beste Wünsche auf gute Weiterentwicklung des Landes aus.

FILM von HEUTE

Heute letzter Tag. Ein Lacherfolg ohne Gleichen mit den besten Komikern in Schabernack RESI.

Von Riesenerfolg gekrönt! Schlußakkord ULI. u. CAPITOL mit Lil Dagover, Willy Birgel, Maria von Tasnady.

Auch für Sie ein unvergeßliches Erlebnis! Der Kaiser von Kalifornien mit Luis Trenker, Viktoria von Ballasko u. a. m.

Ein Walzer um den Stefansturm Tolle ausgelassene - frohe Laune mit Leo Slezak - Olga Tschedowa - Wolf Albach Retty

Atlantik Lichtspiele

Die große Zarin Ein grand. Filmwerk mit Marlene Dietrich Anfang 8.00 5.00 7.00 8.45 Uhr. Telefon 4282. Jugend verboten

Café Bauer Herbst und Winter-Modenschau 1., 2. und 3. Oktober 1936

Tanz-Schule Braunagel Nowaksanlage 13 - Telefon 5859 30. Sept. beginnt Anfänger-Kurs! Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

Schöne preiswerte MÖBEL moderne Formen in reicher Auswahl bei fachmännischer Bedienung. K. Hummel Schreinerei und Handlung Bernhardstrasse 7, beim Durlacher Tor.

Seit 40 Jahren 1896 1936 Bernhard Müller Bürstenmachermeister Karlsruhe-Mühlburg

Spezialität: Maschinenbürsten - Blocker „Reform“

Immobilien E. Emmerich Wahnemühlstraße 43, Tel. 920.

Kapitalien Forderungen auch unbedingliche und ausgefallene werden mit Erfolg beigetrieben. Zinsfuß- und Beitragsbüro, Durlach i. B., Weingartener Str. 1, Telefon 288.

Verschiedenes Massage Fußpflege Monika Haitz Kaiserstraße 126, II

Offene Stellen Jüngeres halbtagsmädchen 3 Bect. gesucht. Prof. Boland, Durlach, Mitter 5, 3.

Subverläßliche Stundenfrau 3 Bect. gesucht, 5, 3.

Badisches Staatstheater

Gautscharwode Montag, den 28. Sept. 1936 8.20, 10.00, 11.00. 3. E.-Or., 2. Hälfte

Mensch mit uns Schauspiel von B. Urie Regie: Baumhach

Anfang 20 Uhr. Ende 23.30 Uhr. Preise 0 (0.80-5.70 RM)

Zu verkaufen Herren- u. Damenrad neu u. geb. i. jed. Preislage

Kastenwagen, m. 35-klappwagen von m. 11. an. Kinderbetten m. 13.

CHRISTMANN Kaiserstraße 136 neben Schöbels

15 Dauerbrenner Runter u. Rub. at. erb., auch email., u. v. f. Preis. Preisbeimtr. 56 An-u. Bl.

Emailherd Gasbrenner 25 A, Nähmaschine 35 A, vert. Küher, Weinbrennertr. 22.

Küche 140 cm, Tisch, 2 Stühle, 1 Stuhl, 115 RM

Furnis Kaiserstraße 235, 10.00 Uhr, 11.00 Uhr, 12.00 Uhr, 13.00 Uhr, 14.00 Uhr, 15.00 Uhr, 16.00 Uhr, 17.00 Uhr, 18.00 Uhr, 19.00 Uhr, 20.00 Uhr, 21.00 Uhr, 22.00 Uhr, 23.00 Uhr, 24.00 Uhr, 25.00 Uhr, 26.00 Uhr, 27.00 Uhr, 28.00 Uhr, 29.00 Uhr, 30.00 Uhr, 31.00 Uhr, 32.00 Uhr, 33.00 Uhr, 34.00 Uhr, 35.00 Uhr, 36.00 Uhr, 37.00 Uhr, 38.00 Uhr, 39.00 Uhr, 40.00 Uhr, 41.00 Uhr, 42.00 Uhr, 43.00 Uhr, 44.00 Uhr, 45.00 Uhr, 46.00 Uhr, 47.00 Uhr, 48.00 Uhr, 49.00 Uhr, 50.00 Uhr, 51.00 Uhr, 52.00 Uhr, 53.00 Uhr, 54.00 Uhr, 55.00 Uhr, 56.00 Uhr, 57.00 Uhr, 58.00 Uhr, 59.00 Uhr, 60.00 Uhr, 61.00 Uhr, 62.00 Uhr, 63.00 Uhr, 64.00 Uhr, 65.00 Uhr, 66.00 Uhr, 67.00 Uhr, 68.00 Uhr, 69.00 Uhr, 70.00 Uhr, 71.00 Uhr, 72.00 Uhr, 73.00 Uhr, 74.00 Uhr, 75.00 Uhr, 76.00 Uhr, 77.00 Uhr, 78.00 Uhr, 79.00 Uhr, 80.00 Uhr, 81.00 Uhr, 82.00 Uhr, 83.00 Uhr, 84.00 Uhr, 85.00 Uhr, 86.00 Uhr, 87.00 Uhr, 88.00 Uhr, 89.00 Uhr, 90.00 Uhr, 91.00 Uhr, 92.00 Uhr, 93.00 Uhr, 94.00 Uhr, 95.00 Uhr, 96.00 Uhr, 97.00 Uhr, 98.00 Uhr, 99.00 Uhr, 100.00 Uhr.

Zurück! Dr. Walter Scholz

Facharzt für Erkrankungen der Atmungsorgane Telefon 5466 Amalienstr. 79

Jung sein und schön bleiben! Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren rascher, schneller und radikaler als Elektrolyse

Anneliese Hesselbacher Moderne Kosmetik und Körperkultur. Kaiserstraße 22, II. bei der Hauptpost

TANZ-schule Traulmann-Haug Kaiserstr. 211 I. H., Union-Lichtspiele Beginn neuer Kurse

Krautinger Jetzt auch Foto Foto-Apparate nebst Zubehör, Platten u. Filme

J. W. Krautinger Neuzzeitliches Fachgeschäft für Foto und Optik Herrenstraße 21, bei der Kaiserstraße.

Kraft und Freude

Heute, Montag, den 28. September, laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperkultur, 20.30 Uhr

Frühliche Gymnastik u. Spiele, Frauen: 20.30 Uhr

Deutsche Gymnastik, Frauen: 19.30 Uhr

Schwimmen, Männer: 21.30 Uhr

Achtung Sportler! Es kann laufend sofort die grundlegenden Schritte

Einige zurückgeholte Geräte sowie mehrere gebrauchte im Auftrag sehr preiswert zu verkaufen.

Radio Einiges zurückgeholte Geräte sowie mehrere gebrauchte im Auftrag sehr preiswert zu verkaufen.

Leeres Zimmer m. Elektr., v. f., fof od. 1.10. 1936, 11.00 Uhr, 12.00 Uhr, 13.00 Uhr, 14.00 Uhr, 15.00 Uhr, 16.00 Uhr, 17.00 Uhr, 18.00 Uhr, 19.00 Uhr, 20.00 Uhr, 21.00 Uhr, 22.00 Uhr, 23.00 Uhr, 24.00 Uhr, 25.00 Uhr, 26.00 Uhr, 27.00 Uhr, 28.00 Uhr, 29.00 Uhr, 30.00 Uhr, 31.00 Uhr, 32.00 Uhr, 33.00 Uhr, 34.00 Uhr, 35.00 Uhr, 36.00 Uhr, 37.00 Uhr, 38.00 Uhr, 39.00 Uhr, 40.00 Uhr, 41.00 Uhr, 42.00 Uhr, 43.00 Uhr, 44.00 Uhr, 45.00 Uhr, 46.00 Uhr, 47.00 Uhr, 48.00 Uhr, 49.00 Uhr, 50.00 Uhr, 51.00 Uhr, 52.00 Uhr, 53.00 Uhr, 54.00 Uhr, 55.00 Uhr, 56.00 Uhr, 57.00 Uhr, 58.00 Uhr, 59.00 Uhr, 60.00 Uhr, 61.00 Uhr, 62.00 Uhr, 63.00 Uhr, 64.00 Uhr, 65.00 Uhr, 66.00 Uhr, 67.00 Uhr, 68.00 Uhr, 69.00 Uhr, 70.00 Uhr, 71.00 Uhr, 72.00 Uhr, 73.00 Uhr, 74.00 Uhr, 75.00 Uhr, 76.00 Uhr, 77.00 Uhr, 78.00 Uhr, 79.00 Uhr, 80.00 Uhr, 81.00 Uhr, 82.00 Uhr, 83.00 Uhr, 84.00 Uhr, 85.00 Uhr, 86.00 Uhr, 87.00 Uhr, 88.00 Uhr, 89.00 Uhr, 90.00 Uhr, 91.00 Uhr, 92.00 Uhr, 93.00 Uhr, 94.00 Uhr, 95.00 Uhr, 96.00 Uhr, 97.00 Uhr, 98.00 Uhr, 99.00 Uhr, 100.00 Uhr.

Heirats-Gesuche

Selbst-Inserat

5 Zimmer-Wohnung

Amliche Anzeigen

Karlsruhe

Die Zeitung öffnet dir die Augen, sie bringt viel Wissen, Erfahrung, Unterhaltung, sie ist pünktlich, billig und stets zur Hand. Man kann nicht ohne Zeitung leben!

Die gediegenen und guten MÖBEL

Finden Sie bei uns in allen Preislagen! Beschligung unverbindlich! Ehest-Darlehen

Gondori Friedrichshof Karl-Friedrichstr. 28 (Laden)

Couch Seffel Chaiselongue

Matratzen 3-teilig, mit Alpengraskell: Alpgras (Seegras) RM. 41.- 36.- 31.- 26.- 21.-

Schlaraffen-Matratzen: RM. 88.- 84.- 80.- 76.- 72.-

Patent-Rüste RM. 24.- 21.- 17.- 15.- 13.-

Bestecke m. H. Goldratens, feinem (2. Wahl) hat bill. abgegeben

Besteck-Fabrik Karlsruhe

Radio Einiges zurückgeholte Geräte sowie mehrere gebrauchte im Auftrag sehr preiswert zu verkaufen.

Diemer Erbprinzenstr. 2 Fernruf 7831

Kaufgesuche Modernes, gut erb. Herrenzimmer

Zu vermieten Schöner Laden

5 Zimmer-Wohnung mit Bad und Mansarde, Ullmannstr. 38, 3. Stock, zum 1. 10. 1936 zu vermieten.

Amliche Anzeigen (Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Karlsruhe

Die Zeitung öffnet dir die Augen, sie bringt viel Wissen, Erfahrung, Unterhaltung, sie ist pünktlich, billig und stets zur Hand. Man kann nicht ohne Zeitung leben!

GROSSER Tanz-Abend

DER TANZSCHULE Bertl Schwamberger Freitag, den 2. Oktober, im Künstlerhaus-Saal

Kartenverkauf: RM. 1.60, 1.20 I. und 60 Pfg. bei Hut-Nagel, Kaiserstr. 116

Krautständer, Züber, Kübel jede Größe zu verkaufen.

M. Biron Küfer und Kübler, Bürgerstraße 13.

Matratzen Gut geschlafen sagt sie hat sie! Denn von Bionk ist die Matratze!

Matratzen 3-teilig, mit Alpengraskell: Alpgras (Seegras) RM. 41.- 36.- 31.- 26.- 21.-

Schlaraffen-Matratzen: RM. 88.- 84.- 80.- 76.- 72.-

Patent-Rüste RM. 24.- 21.- 17.- 15.- 13.-

Bestecke m. H. Goldratens, feinem (2. Wahl) hat bill. abgegeben

Besteck-Fabrik Karlsruhe

Radio Einiges zurückgeholte Geräte sowie mehrere gebrauchte im Auftrag sehr preiswert zu verkaufen.

Diemer Erbprinzenstr. 2 Fernruf 7831

Kaufgesuche Modernes, gut erb. Herrenzimmer

Zu vermieten Schöner Laden

5 Zimmer-Wohnung mit Bad und Mansarde, Ullmannstr. 38, 3. Stock, zum 1. 10. 1936 zu vermieten.

Amliche Anzeigen (Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Karlsruhe

Die Zeitung öffnet dir die Augen, sie bringt viel Wissen, Erfahrung, Unterhaltung, sie ist pünktlich, billig und stets zur Hand. Man kann nicht ohne Zeitung leben!

Der große Kriminalfilm

Stärker als Paragraphen

Ab Dienstag im RESI

Café Odeon Dienstag Abschieds-Abend

Orchester Heinz Will

Zeitung gelesen - Dabei gewesen!

Altpapier, Eisen, Metalle, Flaschen etc. kauft

Feuerstein Fasanenstr. 26 Telefon 3481

DAMENBART (Gesichtshaare) und alle lästigen Haare werden nur durch d. von mir angew. einzig sich. Methode unter Garantie für immer mit der Wurzel schmerzlos entfernt o. h. n. e. Messer, Pulver, Creme

G. Bornemann, Kosmet. Institut 9-19 Uhr, in Durlach, A. Hülserstr. 76

Schule H. Vollrath Kaiserstraße 235 Beginn neuer Kurse

4 Z. Wohn. Winterstr. 2, m. einger. Bad u. Etage, Weg, Umgang auf 1. Ofl. 1936 ob. spät, u. verm. Näheres bei, ob. Eilingertstr. 33, Tel. 7299.

3 Zimmer-Wohnungen einger. Bad, Mansarde usw., Neubau, Durlach, 15. u. 16. Ofl. ob. spät u. verm. Näheres: Philipp Wirt, Durlachstr. 19, Telefon 2717.

Grödingen. Bekanntmachung. Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung.

Philippburg. Bekanntmachung. Genossenschaftsregister, OB. 1: Land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft Neuburg.

Weingarten. Bekanntmachung. Die Aufstellung des forst- und landwirtschaftl. Unfallkatasters für das Jahr 1936.

Philippburg. Bekanntmachung. Genossenschaftsregister, OB. 1: Land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft Neuburg.

Weingarten. Bekanntmachung. Die Aufstellung des forst- und landwirtschaftl. Unfallkatasters für das Jahr 1936.

Philippburg. Bekanntmachung. Genossenschaftsregister, OB. 1: Land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft Neuburg.

Weingarten. Bekanntmachung. Die Aufstellung des forst- und landwirtschaftl. Unfallkatasters für das Jahr 1936.

Philippburg. Bekanntmachung. Genossenschaftsregister, OB. 1: Land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft Neuburg.

Weingarten. Bekanntmachung. Die Aufstellung des forst- und landwirtschaftl. Unfallkatasters für das Jahr 1936.

Philippburg. Bekanntmachung. Genossenschaftsregister, OB. 1: Land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft Neuburg.

Weingarten. Bekanntmachung. Die Aufstellung des forst- und landwirtschaftl. Unfallkatasters für das Jahr 1936.

Philippburg. Bekanntmachung. Genossenschaftsregister, OB. 1: Land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft Neuburg.

Weingarten. Bekanntmachung. Die Aufstellung des forst- und landwirtschaftl. Unfallkatasters für das Jahr 1936.

Philippburg. Bekanntmachung. Genossenschaftsregister, OB. 1: Land- und forstwirtschaftliche Genossenschaft Neuburg.

Weingarten. Bekanntmachung. Die Aufstellung des forst- und landwirtschaftl. Unfallkatasters für das Jahr 1936.